MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 91. Montag den 21. April 1845.

Die leidige Politik.

Das ist nun einmal die wunde Stelle unserer Zeit! und es liegt in der menschlichen Natur, daß der kleinste kranke Fleck unsre Gedanken beständig und ausschließlich auf sich zieht. — Der größte stärkste Mann wird der Sklave eines schmerzenden Zahnes, und kann nichts denken und empfinden als diesen einen kleinen fatalen Zahn. — Was helfen ihm alle seine gesunden Glieder und Sinne, — er ist taub und stumm und blind, ohne Geruch und Geschmack, und von seinem ganzen Wesen scheint ihm nur das Gefühl für die verletzte Stelle seines Körpers geblieben zu sein.

So geht es jetzt der großen Masse der Menschen. Es ist ein wunder Fleck in dem politischen Bewußtsein, eine Unbehaglichkeit in dieser Einen Richtung des Geistes, welche nun alle Fähigkeit, alles Sinnen und Denken für das übrige betäubt zu haben scheint. Wenn auch hin und wieder ein anderes lebhaftes Tagesinteresse auftaucht, und den Patienten für eine Weile zerstreut, so daß er sein Uebel vergessen zu haben scheint, — es dauert nicht lange, und die alte Unbehaglichkeit, die alten Klagen sind wieder da.

„Ein garstig Lied, pfui, ein politisch Lied", so hieß es sonst! Jetzt aber finden wir fast jedes Lied garstig und unschmackhaft, das nicht ein politisches ist. — Der Liebhaber seufz'st politische Oden seinem Mädchen vor, der politische Reisende hat den sentimentalen verdrängt, in den Romanen sind die Bösewichter jetzt Jesuiten und Obscurante, und die Schwärmer sind Communisten und Fourrieristen, die Heldinnen emancipirte Weiber und junge Deutschinnen oder junge Französinnen.

Keiner hält es mehr für reichlichen Gewinn, daß er nicht Kaiser oder Kanzler ist, sondern jeder ist ein gebornes, aber verkanntes Gesetzgebergenie, und entwirft Constitutionen, und bewilligt Budgets und Civillisten, und ist halt ein Politikus.

Es muß also doch wohl ein wirklich wunder Fleck hier sein, weil Alle sich daran stoßen, — und gern gestehen wir selber, daß auch wir von diesem krankhaften Kitzel nicht frei sind, obgleich wir unserer Fesseln spotten.

Aber mag diese Richtung auch eine unfreiwillige, nothwendige sein, und wie jede allgemeine Zeitrichtung, den Keim wirklichen Fortschritts in sich tragen — eine gemüthliche ist sie nicht.

An ein harmloses geselliges Beisammensein ist fast nicht mehr zu denken. Der stirnfurchende Ernst herrscht in den Gesprächen, und sogar die Kunst und die Bühne, die noch bis vor wenigen Jahren auf hauptsächliche Berücksichtigung rechnen durften, wenn zwei oder drei von uns beisammen waren, sie werden schmählich vernachlässigt und fast vergessen. — Die Zeitungen wissen kaum noch etwas von Theaternachrichten, welche sonst sich so weit und breit machten, und Herr X von der Hofbühne zu Z kann jetzt nach TZ und Y reisen, und Fräulein Y kann heiser werden, ohne daß die Welt sonderlich Notiz davon nimmt.

Eine rühmliche Ausnahme machen noch hier zuweilen die Berliner, welche beweisen, daß sie sich an Kunstenthusiasmus für Liszt noch lange nicht arm gemacht haben, sondern das Fortunatussäcklein rauschender Bewunderung stets gefüllt bei sich tragen; — dem großen Friedrich gleich, der nach beendetem siebenjährigen Kriege sogleich den Bau des neuen Palais in Potsdam begann und zu Ende führte.

Bei uns aber ist dem nicht so. Wir opfern standhaft und beharrlich der leidigen Politik.

Diese Ausschließlichkeit hat aber neben der unbequemen, auch ihre sehr achtbare Seite, — achtbar und anerkennenswerth besonders deshalb, weil unsre Wünsche und Strebungen nicht sowohl Ausfluß persönlichen Bedürfnisses und äußerer materieller Uebelstände sind, als Anerkennung der Nothwendigkeit, daß das auch ins wirkliche Leben trete, was wir als vernunftgemäß und zeitgemäß erkannt haben.

Gewöhnlich wird denen, die mit dem größten Eifer nach dem Vorwärts und weiter streben, von dem Gegner die Frage vorgehalten: „Was fehlt Euch denn? Ist es denn anderswo besser?"

Und grade, weil diese unsre Gegner Recht haben, weil wir über keine äußerlichen Gebrechen zu klagen haben, die nicht fast überall noch drückender und schlimmer zu finden wären, grade darum erscheint uns dies Streben respektabel.

Der Wunsch von eignem persönlichen Leiden und Druck sich zu befreien, ist ein so nothwendiger und gewöhnlicher, daß er gar kein Lob oder Anerkennung verdient. — Aber weil wir, in wohlgeordnetem Staate uns alles dessen erfreuen, was der Mensch sich vernünftiger Weise wünschen kann, weil wir mäßig besteuert, gerecht regiert, in unserer persönlichen Freiheit nicht beschränkt werden, grade darum ist es recht und lobenswerth, daß wir nicht den Thieren des Feldes gleichen wollen, die, so lange sie auf fetter Weide gehen, weder an den Winter denken, noch an die Hagelschauer, welche diese grünenden Fluren verwüsten könnten. — Das äußere Wohlergehen ist weder das Höchste, noch kann es überhaupt den menschlichen Geist befriedigen.

F. Y.

Landtags-Angelegenheiten.

(Aachener Zeitung.)

(Schluß der Denkschrift des Herrn Ministers des Innern, betreffend die Beschwerde des rheinischen Landtages wegen Beschränkung der Veröffentlichung der Landtags-Berichte. Vergl. Nr. 89 und 90 der Bresl. Ztg.

Als die Stände am 19. Mai 1843 Se. Majestät baten, die Censur ihrer Berichte ihnen zu übertragen und einen Censor aus ihrer Mitte ernennen zu lassen, lag die Auffassung nahe, daß, da hierüber weder in dem Allerhöchsten Dekrete, noch irgend etwas Näheres bestimmt war, die Stände annähmen, die Berichte unterlägen der Genehmigung der Censoren, also der Censur im gewöhnlichen Sinne und Sprachgebrauche. Mit voller Ueberzeugung schlug der unterzeichnete Minister des Innern Sr. Majestät vor: zu erwidern, daß eine Censur in diesem, dem gewöhnlichen Sinne nicht in der Absicht liege, und deshalb auch die Vorlegung an die Censoren nicht nöthig sei. Alle formellen, für die gewöhnliche Censur gegebenen Vorschriften bleiben sonach außer Anwendung. Aber wenn die Genehmigung des Abdrucks Seitens des Landtags-Commissarii nicht eine völlig leere Form der unbedingten Zulassung Alles und Jedes, was ihm vorgelegt wird, — oder die Versagung eine Willkür werden soll, so muß ein bestimmter Maßstab hiefür gegeben werden, und einen freieren und gerechteren gibt es nicht, als den der allgemeinen materiellen Landesgesetze über das Maß der Veröffentlichung durch den Druck.

Es dürfte also vollkommen dargethan sein: 1) daß die Bezeichnung der sub 5) des Rescripts allegirten materiellen allgemeinen Gesetze über das Maß der öffentlichen Mittheilung durch den Druck, als die Grenze der den Ständen in Bezug auf die Vollständigkeit ihrer Berichte zugesicherten gesetzlichen Freiheit, vollkommen verträglich, ja sogar unerläßlich sei, neben der im Bescheide vom 29. Mai ausgesprochenen Absicht Sr. Majestät, „daß eine Censur der Landtagsberichte nicht stattfinden, und daß dieselben mithin zu diesem Zwecke den Censoren nicht vorgelegt zu werden brauchen." Eben so wenig schwer wird es hiernach sein, darzuthun, 2) daß der Unterschied zwischen Erzeugnissen der Tagesschriftsteller und den Landtags-Berichten, trotz der Bezeichnung dieser gesetzlichen Schranken, keinesweges übersehen, sondern vollkommen aufrecht gehalten ist. Dieser Unterschied kann nämlich selbstredend nicht darin liegen, daß der Tagesschriftsteller jenem materiellen Gesetze unterworfen, die ständische Redaction aber davon befreit wäre, d. h. mit andern Worten: etwas von dem, was nach bürgerlichen und sittlichen Gesetzen verboten ist, drucken lassen könnte.

Diese allgemeinen Gesetze gelten für Jeden, für die von der Censur befreiten Staatsbehörden, für die ständischen Redactionen der Landtagsberichte, für die Akademie der Wissenschaften u. s. w., eben so wie für den Tagesschriftsteller. — Der Unterschied kann und muß hier in der strengeren oder milderen Anwendung derselben liegen, die nach der eigenthümlichen Natur dieser Gesetze nicht nur nicht ausgeschlossen, sondern sogar unvermeidlich ist, und die sich insbesondere durch den Standpunkt, aus dem der Inhalt geprüft wird, ergibt. Dieser Standpunkt der Beurtheilung bei der Anwendung der Gesetze soll ein anderer sein, wenn ein Censor den Artikel eines Zeitungs-Korrespondenten, als wenn der königl. Landtags-Commissarius den Bericht einer ständischen Redaction über die Berathungen der Vertreter der Provinz prüft. Das Gesetz ist dasselbe; der Standpunkt für seine Anwendung und hierdurch der Erfolg dieser Anwendung ist verschieden. Der Unterschied, dessen Ausspruch der unterzeichnete Minister des Innern selbst Sr. Majestät in Vorschlag brachte, ist daher keineswegs verkannt, und seine Aufrechthaltung mit der Befolgung des Rescripts ist täglich in den Berichten des rheinischen Landtags wahrzunehmen, welche schwerlich ihrem ganzen Inhalte nach die Censur eines Censors passirt hätten, wenn sie ihm als das Werk eines Tagesschriftstellers zur Prüfung vorgelegt würden. Wenn nun die Stände in ihrer Eingabe gegen die Anwendung der mehrerwähnten Gesetze reklamirt, dagegen wider die Schlußbestimmung des Rescripts nichts erinnert haben, welche sagt: „wie es sich nicht verkennen lasse, daß, auch abgesehen von den durch die Gesetze gezogenen Grenzen, Gegenstände zur ständischen Berathung kämen, welche wegen ihrer eigenthümlichen Beziehung eine besonders diskrete Behandlung erfordern, mit welcher die Veröffentlichung der darüber gepflogenen Debatten unverträglich sei, wenn nicht das öffentliche Interesse dadurch gefährdet, oder die Unbefangenheit der Debatten im Schooße des Landtages selbst unter dem Hinblick auf eine Veröffentlichung leiden solle, so ist daraus zu entnehmen, daß die Stände den Sinn dieser Bestimmungen richtig dahin gedeutet, daß darunter solche Gegenstände verstanden, welche ohne Zweifel ein Abgeordneter aus dem Stande der Städte auf dem vorigen rheinischen Landtage vor Augen hatte, als er wörtlich Folgendes sagte: „Unsere Sitzungen genießen eine Veröffentlichung, die vollständiger und zuverlässiger ist, als die Oeffentlichkeit selbst es sein würde. Es wird Alles

bekannt gemacht, was in den Kreis der Diskussion gehört und was dort aufgefaßt, resp. von den Reden rc. selbst hat behalten werden können. Bei der Oeffentlichkeit würden die Stenographen Manches auslassen zu dürfen glauben, was unsere Protokollführer zu überhören sich nicht gestatten dürften; die Zuhörer neben dem Stenographen würden hingegen Vieles hören, was nicht gesagt worden ist. Weil aber Alles gedruckt wird, was in andern Kammern nicht gedruckt werden kann, nämlich die Verhandlungen der Geheimsitzungen, so ist unsere Veröffentlichung größer, als diejenige irgend einer andern Kammer; darum aber ist sie zu groß, jedes Zuviel ist schädlich und hat auch bei uns schon geschadet. Wir müssen nothwendiger Weise auch Geheimsitzungen haben. Mit anderen Worten: Es muß nicht Alles in den Zeitungsbericht kommen müssen." Der Allerhöchste Bescheid vom 29. Mai 1843 weiset am Schlusse ausdrücklich auf solche Gegenstände hin, und der Landtags-Abschied vom 30. Dezbr. 1843 wiederholt diese Weisung.

Faßt man nun schließlich noch einmal die Eingabe der Stände an Se. Majestät vom 22sten v. M. im Zusammenhange ins Auge, so findet man in ihr Behauptungen, welche schwer wiegen würden, wenn sie richtig wären; was man aber vermißt, sind: einmal, überhaupt Gründe, zweitens, irgend eine Andeutung darüber: was denn der Landtag unter dem Ausdruck des Allerhöchsten Bescheides „gesetzliche Freiheit", in Bezug auf die Vollständigkeit der Landtagsberichte verstehe? und welche gesetzliche Schranken der Landtag sich bei jener Bestimmung denke? Hierauf schweigt die Eingabe des Landtags gänzlich, eben so wie darüber, welchen Maßstab nach seiner Meinung der Landtags-Commissar bei der Prüfung und Genehmigung des Abdrucks anlegen soll.

Wenn aber der Landtag nicht erklärt, daß er gar keinen Maßstab hiefür wolle noch nöthig halte, wohl aber erklärt, daß der durch das Rescript gegebene ein unzulässiger, mit der Erfüllung der königl. Zusage unverträglicher sei, so ist doch die Frage natürlich, welches denn der nach der Ansicht des Landtags zulässige und mit jener Zusage im Einklange stehende sei? Auch die Bitte, welche der Landtag schließlich an Se. Majestät richtet, gibt hierüber keinen Aufschluß. Der erste Theil derselben lautet dahin: „die ertheilte königl. Zusage aufrecht zu erhalten, „„daß der Vollständigkeit der für die öffentlichen Blätter ertheilten Zusage (soll wohl heißen: bestimmten Mittheilungen) kein Eintrag geschehe und hierin der ständischen Redaktion jede mögliche gesetzliche Freiheit bleiben soll."" Es fehlt aber aller Beweis, daß und wodurch im Mindesten an der Aufrechthaltung dieser Allerhöchsten Zusage etwas geändert worden. Der zweite Theil der Bitte: „Weiter Allergnädigst befehlen zu wollen, daß die diese königliche Zusage beschränkenden Bestimmungen unter zwei, drei und fünf des ministeriellen Rescripts für die rheinischen Stände nicht zur Anwendung kommen sollen", enthält eben so wenig eine positive Bezeichnung, was die Stände als den die königl. Zusage nicht beschränkenden Maßstab bei Verstattung der gesetzlichen Freiheit anerkennen möchten, sondern wiederum nur die Behauptung dessen, was zu beweisen gewesen wäre, dessen Beweis aber in der ganzen vorhergehenden Eingabe auch nicht einmal versucht ist. — Denn wenn auch an einer Stelle derselben nach einer längeren Einleitung über die Wichtigkeit der Veröffentlichung für die Bedeutung der Stände, über die Gefahren, die aus angeblichen Beschränkungen derselben hervorgehen würden, und der Versicherung des Vertrauens zu den Absichten Sr. Majestät die Intention ausgesprochen wird: „in eine nähere Prüfung des anliegenden ministeriellen Rescripts einzugehen", so geschieht dies doch keineswegs, sondern es folgt wiederum nur eine ausführliche Rekapitulation der ergangenen Allerhöchsten Bestimmungen, und erst ganz am Schlusse in wenigen Zeilen die Behauptuug der aus den Bestimmungen zu zwei, drei für die Redaktion entstehenden Schwierigkeiten und des bei der Bestimmung ad 5 angeblich vorwaltenden Uebersehens und Verkennens der Allerhöchsten Absichten und Zusagen, ohne alle und jede nähere Motivirung.

Wenn dagegen in der vorstehenden Denkschrift ausführlich, wie es eine so schwer wiegende Behauptung „der Schmälerung Allerhöchster Zusage" erfordert, dargethan ist, weshalb die Aufrechthaltung derselben mit dem Inhalte des Rescripts vom 12. Dezember vollkommen im Einklange stehe, so wird auf den zweiten Theil der Bitte des Landtags um so weniger eingegangen werden können, als alle Landtage dieselben Rechte, wie der rheinische, genießen müssen. Wie nun allen Landtags-Commissarien durch das an sie gerichtete in Rede stehende Rescript aufgegeben ist, in Bezug auf die größere Vollständigkeit der Landtagsberichte, wenn die Stände besonderes Gewicht darauf legen sollten, den ständischen Redaktionen eben so wie der rheinischen, kein Hinderniß in den Weg zu legen, und keine andere Schranke, als die der Allerhöchsten Bestimmungen zu ziehen, — so müssen auch die Bestimmungen, welche in letzterer Beziehung die gesetzlichen Schranken bilden, für alle gleich sein, und es kann den rheinischen Ständen ein Vorzug hierin nicht gewährt werden.

Zur vollkommenen Beurtheilung der Sachlage dürfte es endlich nicht überflüssig sein, noch einen Blick auf die neuesten Verhandlungen des rheinischen Landtags über diesen Gegenstand, wie dieselben in den Zeitungen veröffentlicht worden, zu werfen, da einestheils daraus praktisch zu ersehen sein wird, ob die gesetzliche Freiheit in dieser Beziehung unter dem Einflusse des Ministerial-Rescripts denn wirklich gelitten hat, und anderntheils einzelne Aeußerungen für den, welcher die Eingabe der Stände vom 22. v. M. lies't und erwägt, bei deren Beurtheilung und bei der Betrachtung der Verhältnisse im Ganzen nicht unwichtig sind. Unmittelbar nach der Anhörung des in Rede stehenden Rescripts äußerte sich ein Abgeordneter der Ritterschaft folgender Maßen: „Wenn ich unter dem ersten und schmerzlichen Eindrucke der inhaltsschweren Mittheilung, die uns so eben geworden, sofort das Wort ergreife, so rede ich nicht, weil ich will, sondern weil ich reden muß. Lebensbedingung unserer ständischen Wirksamkeit ist die Veröffentlichung unserer Verhandlungen. Se. Majestät der König haben dies wiederholt anerkannt und die Theilnahme, welche sich erst dann allgemein zeigte, als jene Veröffentlichung ins Leben trat, während alle früheren Landtage unbeachtet vorüber gingen, diese Theilnahme hat die Erwartungen, die sich allerseits an jene Veröffentlichung knüpften, vollständig bestätigt. Wir besitzen das Minimum aller ständischen Rechte, das Recht, mit unserm Rathe gehört zu werden und das Recht, Bitten und Beschwerden vor den Thron zu bringen. Wenn aber diejenigen, in deren Auftrage wir dieses Recht ausüben, keine, oder nur eine unvollständige und späte Kenntniß von dem erhalten, was in ihrem Namen und Auftrage verhandelt wird, so geht die Theilnahme unter, so, wie sie entstanden ist. Die Provinz weiß, daß ihre Stände versammelt sind. Sie erwartet jeden Augenblick, von der Erfüllung ihres Mandats zu hören, und nun soll dies erst nach längerer Zeit geschehen, die nach dem ersten Eindrucke, den sie mir gemacht, den Werth der Veröffentlichung selbst in Frage stellen. Die Freiheit, zu reden, hat auch der Gefangene in seinem Kerker, aber was bedeutet diese Freiheit ohne die Freiheit, gehört zu werden? Wahrhaftig, es kann nicht die Absicht unseres Königs sein, den Ständesaal zu einer Zwingburg des Staats-Absolutismus zu machen. Es fallen mir die Worte ein, die Cid el Cambeador zu seinem Könige Don Alphonso sprach: „„Ich muß zu Euch reden, o König! denn ich habe zu Euch zu reden, und ich kenne, wer die Rede mir verbieten darf nur Einen, und dieser Eine ist nicht auf Erden: Gott!"" Der rheinische Landtag hat keine Wahl, zu reden oder zu schweigen. Er muß an den König die ehrfurchtsvolle Bitte richten, die in dem Rechte der vollständigen Veröffentlichung neu begründete ständische Wirksamkeit nicht wieder vernichten zu wollen." Der Landtags-Kommissarius hat die im Ministerial-Rescript gezogenen gesetzlichen Schranken, über welche die Stände sich beklagen, nicht von der Art gefunden, um den Abdruck dieser Rede in den Zeitungen zu verhindern, und es dürfte hierin eine praktische Erfahrung darüber liegen, ob dieselben von der Art sind, daß, wie die ständische Eingabe behauptet, sie die Berichte auf eine „die ständische Wirksamkeit in ihre frühere Bedeutungslosigkeit zurückführende Weise" beschränken. Das Mitglied der Ritterschaft, von welchem diese Außerungen ausgingen, ward dem Ausschusse einverleibt, welcher die Sache zur Bearbeitung erhielt. Er ward in ihm mit dem Referat beauftragt, verfaßte die Adresse der Stände und erklärte in der Versammlung, daß er, als er sie vollendet, gefunden habe, daß ihm in dem Referate selbst nichts mehr zu sagen übrig geblieben, — worauf dieselbe von der Versammlung genehmigt wurde. Bei ihrer Prüfung wird es daher nicht unwichtig sein, sich daran zu erinnern, daß der Verfasser sich durch die auf Allerhöchste Autorisation ergangenen Bestimmungen des Ministerial-Rescripts zu der Aeußerung bewogen fand: „Die Freiheit, zu reden, hat auch der Gefangene in seinem Kerker; aber was bedeutet diese Freiheit ohne die Freiheit, gehört zu werden? Wahrhaftig, es kann nicht die Absicht unseres Königs sein, den Ständesaal zu einer Zwingburg des Staats-Absolutismus zu machen." Bis zum Jahre 1841 fand gar keine Veröffentlichung der Landtags-Verhandlungen während ihrer Dauer Statt. Man muß hiernach glauben, daß der Verfasser die Wirksamkeit der Provinzialstände während der vorangegangenen 18 Jahre mit der Lage eines Gefangenen im Kerker vergleicht, ja, daß derselbe annimmt, daß die übrigen Landtage, welche über das gestattete Maß der Veröffentlichung keine Klage führen, sich bei der Lage eines Eingekerkerten beruhigen.

Wie das Ministerial-Rescript auf die Aeußerungen im Ständesaal influiren soll, ist nicht zu verstehen. — Die Rede wird doch deßhalb nicht freier sein, weil sie am andern Tage in den Zeitungen zu lesen. Daß Se. Maj. der König die freie Rede in den ständischen Versammlungen nicht beschränkt, davon giebt jener Redner selbst das beste Zeugniß. — Hier handelt es sich aber lediglich davon: ob die freie Rede im Ständesaal in den Zeitungen abgedruckt und somit in alle die Säle und Orte übergehen soll, wo die Zeitungen gelesen werden. — Die Rede der Stände ist zunächst für das Ohr des Königs bestimmt; zu Ihm sprechen sie. Von Ihm ist ihnen stäts williges Gehör geworden. — Wenn der Redner dies nie bezweifelte Gehör in dem Falle für bedeutungslos erklärt, wenn nicht auch Andere durch die Zeitungen hören, wie die Stände zum Könige reden, so möge er nicht vergessen, daß nicht der Beifall der Zeitungsleser es ist, welcher der Rede der Stände Gewicht und Bedeutung giebt, sondern die Besonnenheit, die Erfahrung, die Unabhängigkeit in ihrem Rathe, die guten Gründe ihrer Bitten und das stets für sie offene Ohr ihres Königs und Herrn.

Berlin, 6. März 1845.

Der Minister des Innern,
von Arnim.

Rhein-Provinz.

Koblenz, 15. März. *) In der 34sten Sitzung forderte der Hr. Landmarschall den Referenten des ersten Ausschusses, einen Abgeordneten des Ritterstandes, auf, den Bericht über die Petitionen von Einwohnern der Städte Köln, Aachen, Düsseldorf, Elberfeld, Crefeld, Bonn, Lennep, Eupen, Geilenkirchen, Hükkeswagen, Saarburg, Dülken, der Stadt und des Kreises Gladbach, der Gemeinde Viersen, der Städte Trier, Koblenz, Saarbrücken, Adenau und Umgebung, von Wallerfangen, Langenfeld, Bernkastel, Cleve, Mülheim am Rhein und Wesel, die Preßangelegenheit betreffend, zu erstatten. Der Ausschuß schlägt der hohen Ständeversammlung vor: „in einer ehrerbietigen Adresse Se. Maj. den König zu bitten, Seinem Volke die sehnlichst erwünschte Preßfreiheit zu gewähren, und zwar unter Erlassung eines mit den Ständen zu berathenden, unserer Zeit und unsern Zuständen angemessenen Preßgesetzes, und in Hinsicht der von der Censur schon befreiten Schriften über 20 Bogen mit Aufhebung der bis dahin gestatteten polizeilichen Beschlagnahme." Die Frage, so wie der Ausschuß sie gestellt hatte, wurde zur Abstimmung gebracht und durch namentlichen Aufruf von 63 Stimmen bejaht, von 6 aber verneint, also mit überwiegender Majorität angenommen. (Köln. Ztg.)

Inland.

Berlin, 17. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Gutsbesitzer Wilhelm Georg Albert Friedrich Benjamin Koch auf Trollenhagen und Buchhoff, im Großherzogthum Mecklenburg-Strehlitz, den Adelstand zu verleihen; den Land- und Stadtgerichts-Direktor Sprickmann-Kerkerinck zu Arnsberg zum Ober-Landes-Gerichts-Rath beim Ober-Landesgerichte daselbst zu ernennen; so wie dem Justiz-Kommissarius und Notarius Thiele v. Thielenfeld in Frankfurt a. d. O., dem Land- und Stadtrichter Lorenz in Bärwalde, dem Stadtrichter Kämpffe in Sommerfeld, dem Justitiarius und Justiz-Bürgermeister Haupt in Forste, den Charakter als Justizrath; dem Kriminal-Richter Casamatta in Sorau den Charakter als Kriminal-Rath; dem Land- und Stadtgerichts-Assessor Küsel in Friedeberg den Charakter als Land- und Stadtgerichts-Rath; und dem Ober-Landes-Gerichts-Sekretär Hoefer in Frankfurt den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 9. Division, v. Brandenstein, ist von Glogau, und der Vice-Oberjägermeister Graf von der Asseburg von Meisdorf hier angekommen. Se. Durchl. der General der Infanterie und General-Gouverneur von Neu-Vorpommern, Fürst zu Putbus, ist nach Putbus, und Se. Excellenz der Geh. Staats-Minister Rother nach Schlesien abgegangen.

Berlin, 18. April. Ihre Majestäten der König und die Königin sind von Dresden zurückgekehrt.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Pfarrer Caspari zu Tschortau, im Regierungs-Bezirk Merseburg, und dem Ober-Landesgerichts-Ober-Registrator, Kanzlei-Rath Koehler zu Ratibor, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Schullehrer und Küster Nitzschke zu Tiefensee, im Regierungs-Bezirk Merseburg, das Allgemeine Ehrenzeichen; dem Geh. Ober-Regierungs-Rath Mathis den Charakter als Wirklicher Geheimer Ober-Regierungs-Rath zu verleihen; und den Ober-Landesgerichts-Assessor Model in seiner Eigenschaft als Mitglied des Land- und Stadtgerichts zu Burg zum Land- und Stadtgerichts-Rathe zu ernennen.

In der Plenar- und Wahl-Versammlung der Königl. Akademie der Künste am 29. v. M. wurden unter andern zu auswärtigen ordentlichen Mitgliedern der Akademie der Baumeister J. Zanth aus Breslau, Königl. württembergischer Architekt zu Stuttgart, der Komponist Heinrich Marschner, Königl. hannoveri-

---

*) Da wir das vorangehende höchst wichtige Aktenstück, (die Denkschrift des Hrn. Ministers des Innern) vollständig mitgetheilt haben, so können wir aus obiger Debatte nur das Resultat melden, da es uns für eine ausführliche Darstellung jetzt an Raum gebricht. Red.

scher Musik-Direktor in Hannover, der Komponist Hektor Berlioz in Paris, und zu außerordentlichen Mitgliedern der Königl. Akademie der Musik-Direktor Johann Theodor Mosevius bei der Universität zu Breslau, gewählt.

Das 9te Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 2556 die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 21. Febr. 1845, durch welche der Stadt Koronowo, im Großherzogthum Posen, die revidirte Städte-Ordnung vom 17. März 1831 verliehen wird; Nr. 2557, die Ergänzung der Verordnung vom 25. März 1841 über die Befugnisse der Kreisstände in der Kur- und Neumark Brandenburg und dem Markgrafthum Nieder-Lausitz, Ausgaben zu beschließen; d. d. den 7. März c. ferner Nr. 2558 das Gesetz zur Erleichterung des Verfahrens bei Berichtigung des Besitz-Titels von demselben Tage; Nr. 2559, die Bekanntmachung von dem gleichen Tage über die Allerhöchste Bestätigung der Statuten des Aktien-Vereins für die Trebnitz-Zduny'er Chaussee, und Nr. 2560 die Allerhöchste Kabinetsordre vom 14. ejusdm. m., betreffend die Deklaration der §§ 8 und 11 Nr. 2 der Verordnung vom 23. Februar 1843.

⨯ **Berlin**, 18. April. Die hiesigen Berathungen der zusammenberufenen Industriellen über bekannte Handelsfragen sind soeben geschlossen worden. Im allgemeinen hat sich eine starke Majorität für Zollerhöhungen ausgesprochen. Namentlich soll der Eingangszoll auf Twiste bis zu fünf Thalern erhöht worden, während er früher nur zwei Thaler war. Diese Erhöhung beträgt jedoch für den praktischen Eff.kt eigentlich nur einen Thaler, da der früher in England bestehende Eingangszoll von 2 Thaler für die rohe Baumwolle, welcher die Twiste alle um ebenso viel vertheuerte, jetzt aufgehoben ist und mithin in Abzug gebracht werden muß. Der Finanzminister Flottwell hat den Berathungen fleißig beigewohnt und sich mit den Gewerbtreibenden in die eifrigsten Dispute eingelassen. Mit ihm sind die übrigen kommissarisch-abgeordneten Beamten die Vertheidiger der Handelsfreiheit gewesen. (s. unten.) — Unsere Börsenältesten haben auf heute eine neue Berathung über Handelsschiedsgerichte anberaumt; man zweifelt indeß, daß die Sache einen praktischen Erfolg haben werde. Die eigentlichen Börsenmatadoren sind gegen die Oeffentlichkeit und den völligen Ausschluß der Civilgerichte, ohne dies aber geht die Sache nun einmal nicht. Es ist indeß schon erfreulich wahrzunehmen, daß das träge Beharren, welches man unserer Börse zumeist zum Vorwurf machen dürfte, endlich einmal zu weichen beginnt. Auch unserer Kornbörse bereitet sich auf eine wichtige Reform vor. Für die in diesen Tagen bevorstehende Generalversammlung hat eins der namhaftesten Mitglieder einen längern Vortrag über Abschaffung zahlreicher Uebelstände angekündigt. Wie man vernimmt, würde dies einer gänzlichen Umgestaltung des hiesigen Getreidehandels gleichkommen; namentlich soll der Connoissementenhandel völlig aufgehoben werden. — Für die auf den 27. April in Leipzig abzuhaltende Schriftstellerversammlung sind die DDr. Biedermann, Kühne, Laube, Schletter und Wuttke als anordnendes Comitee zusammengetreten. Ueber den Nutzen solcher Versammlungen sprechen zu wollen, nachdem fast alle Lebensthätigkeiten dieselben bereits als das wirksamste Förderungsmittel thatsächlich anerkannt haben, möchte eine überflüssige Arbeit sein. Eine Schriftstellerversammlung wird sogar noch weit einflußreicher wirken können, als alle andern derartigen Zusammenkünfte, weil eben nur dadurch die Zerrissenheit der Presse, welche ihren eigenen Widerhaken bildet, geheilt werden kann. Es steht überhaupt der Presse wohl an, nachdem sie täglich an Einfluß und Ansehen gewonnen und dadurch für alle Lebensinteressen gewirkt hat, nun auch ihre eigene Repräsentation bedacht zu sein. Wünschen wir daher, daß die Schriftstellerversammlung recht zahlreich besucht werden und recht gedeihliche Früchte tragen möge. — Der Ihnen bereits gemeldete „Rechenschaftsbericht" unserer Gewerbelotterie-Commission wird sehr eifrig gekauft, noch eifriger gelesen, am eifrigsten beraisonnirt. Das liegt in der Natur der Berliner, die es namentlich nicht gelten lassen wollen, daß von ihnen in der betreffenden Angelegenheit, wie der Bericht meint, „zu hart und zu voreilig geurtheilt ist." Allerdings ist es keine Rechnungslegung, anzugeben: es sind „6 Gewinne zwischen 3 und 400 Thalern" angekauft. Dabei bleiben Summen, die selbst wieder in die Hunderte gehen, dubiös. Auch fragt man, was sind dies für Gewinne? Kurzum, die ganze Sache scheint so enden zu wollen, daß wir auch jetzt bei unserer frühern Ansicht bleiben müssen: es wäre besser gewesen, man hätte sie gar nicht angefangen.

Vorgestern fand hier im Saale der **Stadtverordneten-Versammlung** eine Besprechung derjenigen ehrenwerthen Männer statt, welche sich vereinigt haben zu einem **Aufruf zur Unterstützung der apostolisch-katholischen Gemeinen mit Geldmitteln**. Wenn uns recht berichtet ist, so waren 48 Männer aus den verschiedensten Ständen erschienen, hochgestellte Beamte und Militärs, Banquiers, Stadträthe, Stadtverordnete, Kaufleute, Aerzte, Justiz-Commissarien. Der Hr. Schulrath Schulze, welcher sich bisher der neuen kirchlichen Bewegung mit vielem Eifer angenommen, führte statt des abwesenden Hrn. Geh. Reg.-Raths und Bürgermeisters Naunyn den Vorsitz. Er trug vor, daß der Verein einen bedeutenden Zuwachs durch den Beitritt noch einiger dreißig Personen erhalten hatte, welcher durch den Hrn. Justizrath Dr. Straß vermittelt sei, und daß es jetzt zunächst darauf ankomme, die von einem Ausschuß entworfenen **Statuten** vorzulegen, wonach der Verein sich vorläufig auf **drei Jahre** constituiren solle. Nach manchen lebhaften Debatten wurden die Statuten, in verschiedenen Paragraphen modifizirt, angenommen. Darnach hat sich der Verein auf **drei Jahre** konstituirt, um die apostolisch- (christ- oder deutsch-) katholischen Gemeinden bei ihren kirchlichen Einrichtungen mit Geldmitteln zu unterstützen. Es wurde nun sogleich zur Wahl eines Vorstandes geschritten, und sind durch Mehrheit der Stimmen dazu gewählt: der Hr. Geh. Rath **Naunyn**, Syndikus **Moewes**, Major v. **Gansauge**, Direktor **Buck**, Oberst v. **Mandelrode**, Stadtrath **Seeger**, Schulrath **Schulze**, Professor **Krech**, Oberst v. **Bülow**, Stadtrath **Keibel**, Justizrath **Straß**, Stadtrath **Gamet**, Assessor **Fournier** und sechs Stellvertreter. Es ist nun zunächst die Genehmigung der Statuten beantragt und der Vorstand ermächtigt, für die möglichst zweckmäßige Verwendung der eingehenden Beiträge zu sorgen.

Der Pfarrer Joh. Ronge ist am 16ten d. Mts. aus Breslau abgereist und am 18ten über Frankfurt, wo man ihn mit Enthusiasmus aufgenommen, mit der Eisenbahn hier eingetroffen. Dem Vernehmen nach wird er morgen hier Gottesdienst halten. Er bringt, wie man hört, sehr erfreuliche Nachrichten auch wegen eines Geistlichen für Berlin mit. — Aus ganz sicherer Quelle erfahren wir, daß die Versammlung der hiesigen Stadtverordneten in der letzten Sitzung definitive, der deutsch-katholischen Gemeine höchst günstige Beschlüsse gefaßt hat. Namentlich soll beschlossen sein, die betreffenden Behörden um Einräumung des Mitgebrauchs einer der hiesigen Kirchen zu ersuchen, und der deutsch-katholischen Gemeine hieselbst, in Hoffnung der baldigen Anerkennung Seitens des Staats, vorläufig auf drei Jahre eine jährliche Unterstützung von 1000 Thalern zu gewähren. (Spener Z.)

Die berathenden Sitzungen des Handelsamtes mit den einberufenen Industriellen und den Commissarien der Ministerien sind beendet. Einen wirklichen Erfolg mit Sicherheit vorherzusagen, würde noch zu voreilig sein, doch dürfen wir die ganze Verhandlung als ein sehr wichtiges, folgenreiches Ereigniß für die Gesammt-Industrie und den Handel bezeichnen. Wir theilen darüber mit, was wir von glaubwürdigen Zeugen vernommen haben. Obwohl die aus den Provinzen Schlesien, Sachsen, Brandenburg, Westphalen und Rheinland einberufenen Deputirten, 30 an der Zahl, aus den verschiedensten Elementen zusammengesetzt waren, so hat doch in Betreff der so hochwichtigen **Leinen-**, **Baumwolle-** und **Wolle-Fragen** die vollkommenste Uebereinstimmung unter ihnen stattgefunden. Die Versammlungen, denen der Herr Präsident v. Rönne präsidirte, waren von den Abtheilungs-Dirigenten sämmtlicher Ministerien, allen Beamten des Handelsamtes, mehreren Sachverständigen und denjenigen der Industriellen besucht, deren Fach gerade in die spezielle Frage einschlug. Mit großer Freimüthigkeit ist das bisher befolgte Zoll-System erörtert, durch Erfahrungssätze wie durch Zahlen ist zur Genüge bewiesen, daß eine längere Befolgung desselben den Keim des Todes für die gesammte Industrie Deutschlands in sich trägt, und daß eine Umänderung des jetzt beliebten sogenannten freien Handels in ein kräftiges Schutzzoll-System um so mehr eine Lebensfrage geworden, als ohne dieselbe die bedrohlichen Zustände Schlesiens sich bald über alle Fabrik-Länder Deutschlands verbreiten werden. Alle Einberufene haben diese Ueberzeugung ausgesprochen, sie haben sie ausgesprochen in allen ihren Sitzungen, sie haben dieselbe bei allen Ministerien wiederholt, es ihnen so gestattet worden, Sr. Maj. diese Ansichten unumwunden vortragen zu dürfen und auf wahrhaft königliche väterliche Weise fand sie entgegengenommen worden. Die vereinigten Anträge sind auf einen **Schutzzoll von 6 Rthlr.** per Centner für fremde **Leinen-Garne**, für **Twiste und für Kammwollen-Garne** gerichtet, in Verbindung mit einem **Rückzoll von 5 Rthlr.** per Centner auf alle Fabrikate aus diesen Garnen, welche exportirt werden. Gebleichte Garne und Fabrikate sollen in steigendem Verhältniß geschätzt sein und verspricht man sich von dieser Maßregel dasselbe Gedeihen der inländischen Industrie für diese Artikel, welches alle andern Branchen auf so eclatante Weise bewiesen haben, die bis dahin gehörig beschützt waren. Man hört behaupten, Herr Kühne, der General-Steuer-Direktor und der eifrigste Verfechter des Freihandels-Systems, wolle seine Stelle niederlegen, wenn der bisherige Weg verlassen und eine Erhöhung des Tarifs beliebt werden sollte. In gleicher Weise steht Hr. von Rönne mit ähnlichem Vorhaben gegenüber auf den Fall, daß die öffentliche Meinung ungehört und die Industrie schutzlos bleibe. Im auswärtigen Ministerium beschäftigt man sich mit dem Entwurfe einer deutschen Navigations-Akte, so weit sie als Repressalie gegen die Ausschließlichkeit fremder Länder, zum Schutze der nationalen Flagge und zur Erhebung einer direkten Schifffahrt dienen kann. Jedenfalls stehen diese Einrichtungen in Zusammenhang mit dem brasilianischen Handels-Vertrage und, wo nicht mit dem Anschlusse, doch mit einem Bedürfnisse der Hansestädte. Bremen wenigstens wäre auf solche Weise am sichersten zu gewinnen. Noch bis Ende dieses Monats soll über die Angelegenheit ein definitiver Beschluß zum Vorschein kommen. (Weser-Ztg.)

Gestern, Nachmittags 5½ Uhr, fand die General-Versammlung der **Niederschlesisch-Märkischen** Eisenbahn-Gesellschaft statt, um auch ihrerseits über die Vereinigung mit der Berlin-Frankfurter Bahn Beschluß zu fassen. Nachdem die Aktionärs der letztern nach dem Anfang d. J. ihre statutengemäße Einwilligung zu der Verbindung beider Bahnen gegeben hatten, wurden auch die der Niederschlesischen Gesellschaft durch die hiesigen und Breslauer Zeitungen zu demselben Zwecke einberufen. Der Vorsitzende der Direktion, Reg.-Rath v. Maaßen, eröffnete die Sitzung mit einem Vortrage, worin er die (aus den Verhandlungen der Versammlung der Berlin-Frankfurter Aktionäre schon bekannten) Motive entwickelte, welche bei dem Abschluß des Kaufvertrages leitend gewesen; er gab an, wie man bereits in der Versammlung vom 3. August 1843, Seitens der Niederschlesischen Gesellschaft, auf den Ankauf der Frankfurter Bahn bedacht gewesen, damals aber, weil diese erst drei Monate im Betrieb gewesen, davon habe abstehen müssen. Später seien indeß die Verhandlungen wieder aufgenommen und der (hinlänglich bekannte) Vertrag zu Stande gekommen, wonach die Niederschlesische Gesellschaft gegen Zahlung von 4 Mill. 175,000 Rthl. in Prior.-Aktien (à 162½ pCt.) die Frankfurter Bahn sich anschließt. Der Antrag, die Kaufsumme in Stamm-Aktien abzuführen, wurde höhern Orts nicht genehmigt. Schließlich zeigte der Reg.-Rath v. Maaßen an, daß das kgl. Finanz-Ministerium den Vertrag geprüft habe und er angewiesen sei für denselben zu stimmen. Hierauf verlas der Syndikus der Gesellschaft, Justizrath Geppert, den von der Frankfurter Gesellschaft bereits vollständig genehmigten Kaufvertrag sammt dem dazu gehörigen Plan. Der Reg.-Rath v. Maaßen fragte an, ob irgend Einwände gegen den Vertrag erhoben würden? Nur ein Mitglied, der mecklenburgische Advokat **Krüger**, verlangte das Wort dagegen. Das ganze Geschäft sei, seiner Ansicht nach, gar nicht eine durch den § 3 des Statuts der Niederschlesisch-Märkischen Gesellschaft vorhergesehene Vereinigung, sondern ein reiner Kauf. Der Preis sei auch viel zu hoch, die Baukosten der Frankfurter Bahn hätten, seiner Rechnung nach, nur 2 Mill. 600,000 Rthl. betragen, der Ertrag derselben beruhe auf Verhältnissen, welche vielleicht nicht immer beständen, die Dividenden-Zahlung, die Anlegung der Reservefonds u. s. w. sei auch einer näheren Prüfung zu unterwerfen u. dgl. m. Der lange und spezielle Vortrag wurde öfters durch Zeichen der Ungeduld unterbrochen. Als der Vortragende indeß zum Schluß anfragte, ob er noch einige Modifikationen des Vertrags vorschlagen könne, entgegnete der Reg.-Rath v. Maaßen, daß dieser entweder pure angenommen, oder pure verworfen werden müsse. Der Kammergerichtsrath **Mankopff** widerlegte den vorigen Redner. Ueber einen Punkt des Vertrags, so wie über die Abstimmung erhob sich noch eine unwesentliche Zwischen-Debatte. Es sollte ursprünglich so abgestimmt werden, daß Jeder seine Stimme zu Protokoll gebe; man zog es aber vor, durch Namens-Aufruf abzustimmen, und hierbei wurde der Vertrag ohne Weiteres fast **einstimmig** (denn nur der eine Aktionär verneinte) **angenommen**. (Spener. Z.)

Bromberg, 17. April. Auch bei uns sind die Anfänge zur Bildung einer deutsch-katholischen Gemeinde gemacht worden, und am 6ten fand die erste konstituirende Versammlung statt. (Pos. Z.)

Danzig, 15. April. Gestern fand hier in der reformirten Kirche zu St. Petri und Pauli der **erste Gottesdienst der apostolisch-katholischen Gemeinde** Statt; eine erhebende Feier, zwiefach erhebend und bedeutend durch ein Ereigniß, welches bis jetzt einzig und allein dasteht: **zwei römisch-katholische Geistliche aus Pelplin**, welche Abends zuvor hier eingetroffen waren, sagten sich vor versammelter Gemeinde am Altare feierlich von Rom los. — Herr Pfarrer Czerski trat, während seine beiden Begleiter an den Stufen des Altars stehen blieben, vor denselben und begann die heilige Messe in deutscher Sprache, aber mit den sonst üblichen Ceremonien und unter Assistenz der beiden andern Geistlichen, von denen der Eine das Evangelium, der Andere die Epistel las. Nachdem der erste Theil der heil. Messe beendigt war, bestieg Herr Czerski die Kanzel, und als der inzwischen von der Gemeinde angestimmte Gesang: „Auf Gott und nicht auf meinen Rath" beendigt war, da trat einer der beiden Geistlichen an den Altar heran; er wandte sich zur Gemeinde und sprach Folgendes: „Brüder und Schwestern in Christo: ich, **Rudolph Dowiat**, bis jetzt römisch-katholischer Clerikus, erkläre hiermit öffentlich

und feierlich, daß ich mich von der römischen Kirche lossage, die angemaßte Oberhoheit des römischen Bischofs verwerfe und mich als ein freier Sohn in die Arme einer freien, wahrhaft heiligen Mutter, der apostolisch-katholischen Kirche werfe. Mich durchglüht der Geist, ich höre seine Schwingen um mich rauschen, ich muß vorwärts! ich muß mit den Worten jenes großen Mannes sprechen, der vor Kaiser und Reich auftrat, ein armer verachteter Mönch: hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen!“ — Hierauf trat der zweite der beiden Geistlichen an den Altar, wandte sich ebenfalls zur Gemeinde und sprach mit tief ergriffenem Herzen Folgendes: „Der Geist ist's, der lebendig macht! Auch mich, der ich eingeschlummert war am Busen Roms, auch mich hat er aufgeweckt. Mit Freuden verkünde ich daher der zur wahrhaft christlichen Feier versammelten Gemeinde, daß ich, **Julius Rudoph**, bisher Minorist der römisch-katholischen Kirche mich förmlich von Roms Oberherrschaft, seiner Lehre und deren Anhängern lossage und nach dem Bekenntnisse der christlich-apostolisch-katholischen Kirche leben und sterben will. Amen.“ — Es läßt sich nicht beschreiben, welch' einen mächtigen und erhebenden Eindruck das Auftreten dieser beiden Geistlichen und ihre Worte auf die ganze Versammlung machte. Aller Herzen waren bewegt, Aller Augen voll Freudenthränen. Herr Pfarrer Czerski begrüßte hierauf von der Kanzel herab mit wenigen herzlichen Worten die Uebergetretenen und ging nun zur Predigt über, in welcher er entwickelte, daß unser Glaube ein Glaube der Freiheit sei! (Prüfet alles und das Beste behaltet, sagt die heilige Schrift — unser Glaube verträgt die Prüfung, wir dürfen, wir sollen forschen und nicht blind glauben, und je tiefer wir forschen, desto herrlicher wird uns die Erhabenheit dieses Glaubens einleuchten), daß die Grundpfeiler unserer Religion Glaube, Liebe und Hoffnung seien, daß wir Gott über Alles, und unsern Nächsten wie uns selbst lieben müßten und daß aus dieser Liebe die die Liebe zu allen Menschenbrüdern entspringe. Die Predigt war schlicht und einfach, aber mit jedem Worte steigerte sich die Begeisterung des Redners, und deshalb brachte sie auch bei allen Anwesenden einen tiefen, nie verlöschenden Eindruck hervor. — An die Predigt schloß sich der zweite Theil der heil. Messe und die Austheilung des heiligen Abendsmahls, wobei Herr Pfarrer Czerski abwechselnd von den Herren Rudolph und Dowiat unterstützt wurde. Nahe an 400 Communikanten traten zum Altare und es war ein rührender Anblick, wie sie alle tief bewegt niederknieeten und zum ersten Male Brod und Wein empfingen. Das herrliche Lied: „Nun danket alle Gott“ erhob noch einmal alle Herzen im freudigen Gebete und schloß die allgemeine Feier. Eine Feier im engeren Kreise folgte nun aber noch dieser allgemeinen, indem Hr. Pfarrer Czerski den kürzlich geborenen Sohn des Herrn v. **Rottenburg** taufte. So ist also ein Kind des Mannes, der zuerst den Gedanken faßte, die hiesige Gemeinde ins Leben zu rufen, der erste Täufling derselben geworden. Möge Gott seinen Segen geben! (Dampfb.)

Königsberg, 9. April. Die Sache des Dr. Rupp hat in diesem Augenblick alle übrigen Tagesfragen in den Hintergrund gestellt. Was vorauszusehen war, ist wirklich eingetroffen. Dr. Rupp hat den vom Consistorium verlangten Widerruf seiner Ueberzeugung von der Unchristlichkeit des Athanasischen Glaubensbekenntnisses nicht geleistet; dagegen hat er zur Berichtigung einer irrthümlichen Auffassung seiner Predigt über dieses Symbol ein dahin gehöriges Flugblatt „Vom rechten christlichen Glauben“ gratis vertheilen lassen, worin er in sechs Thesen seine Ansicht deutlich genug ausspricht. Einen Jeden, sagt er, macht seine Ueberzeugung vom rechten christlichen Glauben selig, d. h. sie befriedigt ihn als eine von ihm anerkannte Wahrheit, ohne daß er dem Andern deshalb, der darüber anders denkt, aus diesem Grunde die Seligkeit absprechen darf. Das Athanasische Symbol hingegen will als allgemeiner Maßstab der Beurtheilung des rechten Glaubens aller Andern betrachtet werden und tritt somit den Schriften der Reformatoren entgegen. Dieses Symbol setzt ferner ein Glaubensgesetz, ein Glaubensgericht, Glaubensstrafen und Glaubensverfolgungen voraus, es hat in alten und neuen Zeiten die Scheiterhaufen für die Ketzer errichtet, es hat in unsern Tagen die Ex-Communicationen der Evangelischen Kirchenzeitung gegen Uhlig, König, Wislicenus eingegeben; während nach den Grundsätzen der Reformatoren Gott allein über den rechten christlichen Glauben dadurch entscheidet, daß er ihm Eingang in die Herzen der Menschen und so endlich den Sieg über die irrigen Glaubens-Ansichten verschafft, andererseits aber die kirchliche Behörde über die Erhaltung der von den Reformatoren errichteten Gewissens- und Lehrfreiheit zu wachen und darauf zu sehen hat, daß kein Christ, weder Geistlicher noch Nichtgeistlicher gehindert werde, die Wahrheit aus dem Worte Gottes zu schöpfen und die Erkenntniß derselben Andern zu verkündigen. Ja, das Recht der protestantischen Gewissens- und Lehrfreiheit geht so weit, schließt Dr. Rupp's Berichtigung, auch Diejenigen gewähren zu lassen, die auf Grund des Athanasischen Symbols jene Freiheit offenbar bestreiten. „Gott allein soll auch hier entscheiden.“ Mit diesen zu Tausenden ausgetheilten Thesen, glaubt man übrigens, wird sich das Consistorium, obgleich dieselben nur eine nähere und zwar entschiedenere Erklärung über das Athanasische Glaubensbekenntniß enthalten, einstweilen zufrieden geben. Uebrigens haben an 1000 Mitglieder unserer Stadt, darunter Kaufleute, Gelehrte, Geistliche und Beamte, einen Protest an das Consistorium unterschrieben, worin sie ihre entschiedene Abneigung gegen jeden Symbolzwang aufs klarste an den Tag legen und um Abstand vom verlangten Widerrufe des Dr. Rupp nachsuchen. Auch, heißt es, wollen sich eine Anzahl protestantischer Freunde (um nicht zu sagen Lichtfreunde) vereinigen, um auf loyalem Weg eine größere Freiheit, als bisher gestattet wurde, für ihre Kirche zu erlangen, was sie um so leichter glauben bewerkstelligen zu können, als selbst der geistigen Bewegung auf katholischem Gebiete von Staats wegen kein Hinderniß in den Weg gelegt wird. Die neue Wahl in der reformirten Kirche betreffend, so hat die zu Gunsten des Dr. Rupp vom Direktor des Presbyteriums, dem Polizei-Präsidenten Dr. Abegg, verfaßte „Beleuchtung“ des Consistorialrath Sieffart'schen Protestes so allgemeinen Anklang selbst bei den Gegnern des Dr. Rupp gefunden, daß seine Wahl als Hofprediger, die am 27. April vor sich gehen soll, mehr als wahrscheinlich ist. (D. A. Z.)

* **Königsberg**, 13. April. Die Nogat hat in der Nähe von Marienburg zweimal den Damm durchbrochen, und eine Fläche von 9 Quadratmeilen mit Wassermassen bedeckt; auch die Chaussee hat sehr gelitten und dürfte für lange Zeit unpassirbar sein. Die Güterposten werden über Marienwerder, Stuben, Mewe nach und von Dirschau geleitet; die leichten Posten coursirten zwar bis jetzt längst dem Ufer und wurden in der Nähe der Montauer Spitze übergesetzt, diesem Gange scheinen sich indessen Hindernisse entgegen gestellt zu haben, da die gestrige Berliner Courierpost heute Vormittags noch fehlt. — Der Pregel ist innerhalb der Stadt vom Eise befreit, und der Wasserstand noch ein gewöhnlicher; dieser Zustand kann indessen nicht lange währen, da der neuerdings eingetretene Temperaturwechsel das Schmelzen der Schneemassen herbeiführen muß. — Von der Kosse ab liegt das Eis auf dem Pregel noch fest und das Haff wird nach allen Richtungen befahren. Am 11. d. M. gingen sogar noch große Frachtschlitten von hier nach Pillau ab, woraus man auf die große Stärke der Eisdecke schließen kann. — Die Eisdecke der Memel liegt noch fest und wird sobald nicht zum Brechen kommen, eben so ists mit dem kurischen Haff.

* **Frankfurt a/O.**, 17. April. Einer Einladung folgend hatte Herr Ronge sein Eintreffen hier bis zum 20. April zugesagt und es war die Einleitung getroffen, daß von Crossen aus eine Estaffette die Ankunft melde, um den verehrten Gast würdig empfangen zu können. — Um 4 Uhr heute Nachmittag traf auch diese Nachricht hier ein. Eine Deputation fuhr alsbald entgegen und führte schon kurz nach 5 Uhr Hrn. Ronge in unsern Mauern ein, wo der Stadtverordneten-Vorsteher Herr Hartung ein Absteigequartier für ihn bereit hielt. — Nachdem hier zunächst eine freudige Begrüßung stattgefunden, der sich hochgeachtete Männer aller Stände angeschlossen, und die Vorstände der deutschkatholischen Gemeinde vorgestellt waren, besprach Hr. Ronge mit diesen darüber, was bereits geschehen und für unsere Gemeinde in Frankfurt noch Noth thue, worauf er in die größere Versammlung aller Derer eingeführt wurde, die ihr lebendiges Interesse der Tendenz zugewandt, welche Hr. Ronge vertritt. — In dem Augenblicke des Erscheinens stimmte ein Musik-Chor einen Choral an und die Versammelten stimmten an: Eine feste Burg ꝛc. — Alle Herzen schlugen höher, und als darauf der Herr Justizrath Dr. Bardeleben den hochverehrten Mann in ergreifender Weise anredete, ihn den katholischsten Mann der Katholiken nannte und Gottes Segen seinem Streben und Wirken wünschte, da blieb kaum ein Auge ohne Thränen inniger Rührung, und Katholiken und Protestanten fühlten lebendig, daß **ein** Band, das Band der wahren Christenliebe Alle umschlinge. — Hieran reihte sich die Verlesung einer Adresse, die mehr als 200 der achtbarsten Männer unterzeichnet hatten; und als Hr. Ronge nun antwortete, da sah man, wie auch er ergriffen war von dem Momente, der gewiß lange in der Erinnerung aller Anwesenden fortleben wird. Herr Ronge sprach das Vertrauen zu seiner guten Sache aus, denn daß sie gut sei, zeige der Wiederhall, den sein Streben überall finde, und welcher die Existenz dessen, was erstanden, nicht zweifelhaft mache. — Unter dem Jubelrufe der vor dem Hause zahlreich versammelten Menge kehrte unser hochverehrter Gast in die Wohnung des Herrn Hartung zurück, wo ihm ein einfaches Mahl bereitet war, an dem die ersten Magistrats-Personen, die Vorstände der deutschkatholischen Gemeinde, Priester und Laien Theil nahmen. — Morgen früh setzt Herr Ronge seine Reise nach Berlin fort, um am 20. April hierher zurückzukehren, und am 21. April im Saale der Oberschule Gottesdienst zu halten. Frankfurt a/O. zählt gegen 900 katholische Bewohner, von denen bis heute 60 das deutschkatholische Glaubensbekenntniß unterzeichnet haben; von Moment zu Moment aber mehrt sich die Zahl. — So gebe Gott seinen Segen zu einem Werke, das seine Vorsehung hervorgerufen hat und das bestehen wird, weil es sich aus dem Volke herausgebildet und auf Wahrheit gerichtet ist.

Unna, 11. April. Gestern hielt die christ-katholische Gemeinde des Kreises Hamm ihren ersten Gottesdienst unter Leitung des Pfarrers Licht.

Koblenz, 15. April. Nach den von Berlin hier eingetroffenen Bestimmungen, das hiesige königl. Residenzschloß so wie die Burg Stolzenfels zur Aufnahme unseres erlauchten Königspaares in Stand zu setzen, können wir uns der frohen Hoffnung hingeben, daß JJ. MM. der König und die Königin gegen den 9. k. M. hier eintreffen werden. (Mosel-Z.)

Deutschland.

Stuttgart, 13. April. Heute Nachmittag fand die zweite konstituirende Versammlung der hiesigen Deutsch-Katholiken im großen Saale des Bürger-Museums statt. Gegen 200 Personen waren dabei anwesend. Den Vorsitz führte ein ehemaliger katholischer Geistlicher mit Namen Butterstein, der in der letzten Zeit als Privatlehrer in Reutlingen lebte. Das Breslauer Glaubensbekenntniß ward als Grundlage der neuen Gemeinde verlesen.

Aus dem badischen Mittelrheinkreise, 14. April. Wie mit Recht zu erwarten stand, wurde, nach der eben so würdigen als entschiedenen Erklärung des geistlichen Rathes und Professors Dr. **Schreiber** in Freiburg, die Zahl der Anhänger der **deutsch-katholischen** Kirche in unserm Großherzogthume immer größer. In **Freiburg** hatten vor wenigen Tagen schon über 70 Katholiken (und darunter ganze Familien) ihren Uebertritt erklärt und in **Mannheim** soll sich die Zahl sogar schon gegen vierhundert belaufen. — Ob das Gerücht begründet ist, daß sogar mehrere unserer ausgezeichnetsten Deputirten der Ständekammer zu der neuen Kirche übertreten würden, wenn nicht zu befürchten wäre, daß sie dann ihre Stellen als Volksdeputirte niederlegen müßten (weil nämlich nach der Verfassung die Kammermitglieder zu einer der drei vom Staate **anerkannten** christlichen Konfessionen gehören müssen) können wir nicht verbürgen. — Das Eifern einiger wenigen jungen Kapläne gegen die neue Kirche wird belächelt, so wie auch, wenn ein und der andere junge geistliche Lehrer an Schulen von zwei großen Lichtern spricht, von denen das eine das Licht von dem andern empfange, der Sonne und dem Monde, und dann weiter durch dieses Bild die höhere und gewichtigere Stellung des Papstes vor der jedes weltlichen Fürsten bezeichnen will. — Uebrigens würden noch bei weitem mehr Katholiken ihren Uebertritt zur **deutsch-katholischen Kirche** jetzt schon angezeigt haben, wollten diese nicht zuerst das Abhalten einer **Synode** von den betreffenden Behörden bewilligt erhalten. Die nöthigen Schritte werden deshalb in Bälde geschehen und erst dann werden die weiteren Entschließungen gefaßt werden. — Einer höchst interessanten Schrift vom Herrn geistlichen Rath und Professor Dr. **Schreiber** sehen wir in diesen Tagen entgegen, welche den Titel hat: „**Was hat die deutsch-katholische Kirche für ein Prinzip?**“ — Niedrige und oft ins Gemeine gehende Verdächtigungen, welche Herr Dr. Schreiber schon einige Male erfahren hat, finden, da derselbe zu sehr als Ehrenmann in jeder Beziehung bekannt ist, keinen Eingang; bedürften sie aber einer Widerlegung, so würde dies durch seine „**lehramtlichen Tagebücher**,“ welche Herr Dr. Schreiber später herauszugeben gedenkt, aufs glänzendste geschehen. — Da es für auswärtige Leser wohl nicht uninteressant ist, so fügen wir aus den großherzoglichen Staats- und Regierungsblättern noch Folgendes über Herrn Dr. Schreiber bei: „Er wurde in Freiburg im Breisgau geboren, 1815 als kath. Pfarrvikar recipirt, später Lehrer am Gymnasium in Freiburg, 1816 Professor, 1819 Universitäts-Bibliothekar, 1822 Gymnasiums-Präfekt, 1826 Professor an der Universität Freiburg, 1830 erhielt er den Rang und Charakter als geistlicher Rath, 1842 bekleidete er die höchste akademische Würde, das Prorektorat.“

Dresden, 15. April. Se. Maj. der König von **Preußen** sind von Potsdam heute Abend nach 6 Uhr hier angekommen und haben die im Königl. Schlosse in Bereitschaft gehaltenen Zimmer bezogen. (L. Z.)

Kassel, 16. April. Die Gesetzsammlung enthält eine kurprinzliche Verordnung, wodurch die Land-Gendarmerie neu organisirt und den Kriegsgesetzen unterworfen wird. — Hier ist abermals dreien Zeitungen, der Weser-Zeitung, der Mannheimer Abendzeitung und der Aachener Zeitung, der Postdebit entzogen worden. Die Ursachen sind dem großen Publikum unbekannt. — Die hiesigen Buchhändler waren von der Polizei angewiesen worden, sämmtliche durch sie debitirte Zeitschriften mit den Namen der Besteller zu verzeichnen und der Polizei einzureichen. Die Buchhändler haben dagegen sämmtlich remonstrirt, worauf die Polizei erklärt hat, daß sie von der Namhaftmachung der Empfänger vorher absehen wolle, wenn die Buchhändler sich ver-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 91 der Breslauer Zeitung.

Montag den 21. April 1845.

(Fortsetzung.)

pflichten, im Fall der Confiscation einer Zeitschrift sämmtliche Empfänger der bereits ausgegebenen Exemplare zu nennen, oder die noch vorhandenen und bereits ausgegebenen Exemplare der Polizei einzuhändigen. Das letztere haben die Buchhändler versprochen. (D. A. Z.)

Bremen, 15. April. Am gestrigen Tage ist der Vertrag zwischen der Krone Hannover und der freien Hansestadt Bremen wegen Anlage einer Eisenbahn von Hannover nach Bremen, von den beiderseitigen Bevollmächtigten zu Nienburg unterzeichnet worden.

Rußland.

*__Warschau__, 13. April. Der Fürst Statthalter ist unvermuthet, bereits vorigen Freitag, von St. Petersburg glücklich eingetroffen. Wahrscheinlich haben Se. Durchlaucht ihre Reise früher angetreten, um dem Aufgehen der Flüsse in Rußland zuvorzukommen. — General-Lieutenant Grabbe erhielt als eine jährliche Dotation von 2250 SR. das Dorf Krakopol im Gouvernement Augustow zum Geschenk. — Se. Majestät der Kaiser haben dem zur Zeit der Revolution ausgewanderten Alois Jablonowski Verzeihung angedeihen lassen, und ihm die Rückkehr ins Vaterland erlaubt. — Der Schaden, welchen die Flüsse, fast alle Gewässer, im Lande bei ihrem Aufbruche angerichtet haben, ist höchst beträchtlich und man hört davon leider immer mehr Trauerbotschaften. Auch mehrere Menschenleben sind unglücklicher Weise dabei verloren gegangen. Von einem Dorfe an der Weichsel, das schon bei der Ueberschwemmung des letzten Sommers stark litt, sind von 36 Häusern 33 weggeschwemmt worden. Die Weichselbrücke wird wohl dieser Tage wieder aufgestellt werden. An der neuen bessern Zufuhr zur Weichsel wird sehr thätig gearbeitet. — Die vielen Krankheiten, welche vor einigen Wochen herrschten, haben hier etwas nachgelassen, doch sterben noch immer viel bejahrte Leute. Dagegen ist die Bemerkung gemacht worden, daß die Zwillings- und Drillingsgeburten der letzten Zeit fast alle am Leben geblieben sind. So leben auch noch die bekannten Vierlinge und erhalten die Gaben des Publikums, dessen Gunst sich ihnen sehr zugewandt hat. — Einige Tage haben wir fast gänzlichen Mangel an Fleisch gehabt und jetzt ist es noch nicht im Ueberfluß vorhanden, obgleich dessen Taxe erhöht worden. Dagegen ist es erfreulich, daß nach Oeffnung der Wintergruben die Hauptnahrung der Armen, die Kartoffeln, merklich abgeschlagen sind. Auch die andern Getreidearten, mit Ausnahme von Erbsen und Gerste, sind gewichen. Man zahlte an unserm Markte durchschnittlich für den Korsez Weizen 23 8/15 fl., Roggen 19 13/15 fl., Gerste 17 1/5 fl., Hafer 12 fl., Erbsen 30 1/2 fl., Kartoffeln 10 1/5 fl., und für den Garniz versteuerten Spiritus 7 fl. — Pfandbriefe gewechselt zu 99 1/6 u. 8/15 %.

Großbritanien.

London, 11. April. Der Plan des englischen Ministeriums, das römisch-katholische Collegium zu Maynooth zu dotiren, hat eine Opposition hervorgerufen, welche kaum stärker sein könnte; sie begreift Personen aus allen Ständen und allen Religionsparteien, und wird betrieben durch die Presse, Meetings, Predigten, Petitionen 2c. Die Wesleysche, in London sich berathende Comité hat ein Rundschreiben an die Prediger in den 500 Distrikten, in welche ihre Gemeinden getheilt sind, erlassen und ermahnt sie darin, sich nachdrücklich der Bill zu widersetzen, zeigt dabei, wie dies am besten geschehen könne, und fordert sie auf, Petitionen an die Königin und an das Parlament zu richten. Im Durchschnitt werden von jedem dieser Distrikte 6 Petitionen, jede mit 100 bis 1000 Unterschriften, eingehen. Andere Petitionen sind in London bei einer großen Anzahl von Gewürzhändlern und Confituriers, in Tabaksläden und Gasthöfen niedergelegt, damit man seinen Namen unterzeichne. Die anglikanischen Geistlichen beeifern sich, in Predigten die große Sünde begreiflich zu machen, welche darin liege, daß dem College of Maynooth dauernd aufgeholfen werden solle, indem dieses offenbare Irrlehren verbreite. Wenn sie ihren Zuhörern die Hölle heiß gemacht haben, so steht nach Beendigung des Gottesdienstes im Eingange zur Kirche der Küster, welcher den Weggehenden eine Petition gegen die Bill hinhält, damit sie diese sofort unterschreiben, wozu Feder und Dinte bereit sind. Prediger, welche nicht von der Kanzel die Bill angreifen, thun es in Meetings, die sie veranstalten, oder in denen sie doch präsidiren. Man sieht aus den Provinzialzeitungen, daß solche Meetings überall in Städten und Dörfern gehalten werden. Bei den Diskussionen gegen die Maynooth-Bill fehlt es immer auch nicht an direkten Angriffen auf den Premierminister. Die eigene Partei Peel's unterstützte ihn bei dem Antrage wegen Einbringung der Bill nur mit 102 Stimmen; es kamen aber noch 110 Stimmen der Whigs ihm zu Hülfe, sonst wäre er durchgefallen. Unter diesen Umständen sieht man dem Ergebniß der Diskussion über die zweite Verlesung erwartungsvoll entgegen. Mit Mühe erhielt Peel die Erlaubniß, die Bill einzubringen; allein nun muß sie erst noch einer scharfen Diskussion unterworfen und dreimal verlesen werden. Sollte sie im Unterhause durchgehen, wie aller Opposition ungeachtet wahrscheinlich, so hat sie dann neue Angriffe im Oberhause zu bestehen. (Weser-Z.)

Frankreich.

**__Paris__, 14. April. Se. Majestät der König ist heute Morgen nach Eu abgereist und wird dort die ganze Woche bis zum Freitag verbleiben. Ob diese Reise mit der in Kurzem zu erwartenden Ankunft J. Maj. der Königin Victoria in Verbindung steht, kann man nicht mit Gewißheit erfahren. Der bevorstehende Besuch der Königin von England aber bildet seit gestern das Tagesgespräch. J. Maj. wird diesmal nach Paris selbst kommen. Mehr als 200 Künstler und Handwerker arbeiteten selbst gestern, am Sonntage, in dem Stadthause, um die großen Festsäle mit ihren Empfangszimmern und Treppen auf das Beste einzurichten. Man behauptet, daß diese prachtvollsten Räume, welche Paris besitzt und die selbst die Säle der königlichen Schlösser noch übertreffen, durch ein großes Fest eingeweiht werden sollen, welches die Stadt der Königin von England geben will. Ueber die Zeit der Reise sind die Angaben verschieden; die spätesten lauten für den August und diese bringen dieselbe mit einer beabsichtigten Wirkung auf die allgemeinen Wahlen in Verbindung. — Hr. Thiers hat in den letzten Tagen wieder zwei lange Audienzen bei Sr. Maj. dem Könige gehabt, welche offenbar der Bewaffnung der Festungswerke von Paris gelten, eine Sache, die nun möglichst rasch vor der Deputirtenkammer betrieben werden soll, weil sie sonst eine üble Wendung nehmen könnte. Außer den Nationalgarde-Offizieren fangen nämlich auch bereits einzelne Städte an gegen diese Maßregel zu petitioniren; die Sache könnte werden und die ganze Armirung an dieser Epidemie sterben. Der Herzog von Nemours, von dem man behauptet, daß er nicht populär sei, während man ihm überall zuvorkommend die größte Ehre erweist, besucht jetzt häufig hiesige bedeutende Fabrikanstalten, so war er auch dieser Tage in der hiesigen Wollspinnerei von Griolet. Der Prinz von Joinville wird, wie man behauptet, in diesem Sommer das Evolutionsgeschwader im Mittelmeer kommandiren und seine Gemahlin unterdessen auf einige Monate nach Neapel gehen. — Höchst interessant sind die neuesten Nachrichten aus Spanien, dessen Verhältnisse sich jetzt mit schnellen Schritten zu entwickeln scheinen. Das Land reißt sich wirklich seit einiger Zeit sichtbar aus seinem tiefen Elend heraus, und zwar, ohne zu einem Staatsbankerott geschritten zu sein. Das Budget wird, wenn sonst der Landfriede nicht mehr großartig gestört wird, in einigen Jahren sich das Gleichgewicht halten.. In Folge des Gesetzes, welches den Verkauf der geistlichen Güter inhibirt, hat der Papst jetzt offiziell erklärt, daß er die Königin Isabella II. anerkennen werde. Ein Freund des Ministers des Auswärtigen, Marini, ist zum päpstlichen Nuntius in Madrid bestimmt und ganz in Kurzem wird die Sache erledigt sein. Die bereits verkauften Güter werden ihren neuen Besitzern garantirt, man rettet, was noch zu retten ist. Unzweifelhaft wird dieser orthodoxesten Anerkennung auch in Kurzen die von Preußen, Oesterreich und Rußland folgen, wofür sich Frankreich eifrig und wie man sagt, mit Erfolg verwendet hat. Neben dieser höchst wichtigen Nachricht erhalten wir noch eine andere höchst interessante aus Madrid, nämlich die von der öffentlichen Proklamation der neuen Vermählung der Königin Mutter. Am 8. April, nachdem die zeitige Kammer der Cortes eine erfreuliche Mittheilung über ein gegenseitiges Abkommen für die spanische und franz. Schifffahrt vernommen, las der Ministerpräsident Gen. Narvaez folgenden Gesetzentwurf vor. „Auf die triftigen Gründe, welche mir meine Durchl. Mutter Donna Marie Christine von Bourbon auseinandergesetzt, habe ich, nachdem ich meinen Ministerrath gehört, beschlossen, sie zu ermächtigen, eine Ehe mit Don Fernand Munnoz, Herzog von Rianzares einzugehen. Ich erkläre, daß auf diese Gewissensehe mit einem Nichtebenbürtigen, sie nicht bei mir in Ungnade fällt oder meine Liebe verlöre und daß sie fortwährend die Ehren und Prärogativen genießen soll, welche ihr als Königin Mutter gebühren; daß aber ihr Gemahl nur die Ehren, Prärogativen und Auszeichnungen erhalten soll, welche seinem Stande zukommen, daß er seinen Namen und sein Wappen behalten und daß die Kinder aus dieser Ehe so behandelt werden, wie es der 12. Artikel des 9. Gesetzes Tit. 2, Buch 10 der Novissima Recopilacion bestimmt, daß sie die freien Güter ihrer Eltern wie es das Gesetz bestimmt, erben sollen." Es begann über diese Mittheilung eine rein formelle Debatte in Folge der die Kammer die Civiliste von 3 Mill. Realen für die Königin Mutter mit 116 gegen 9 Stimmen votirte.

Schweiz.

Luzern, 11. April. Heute Nachmittags versammelte sich der große Rath. Demselben wurde ein Antrag des Regierungsrathes vorgelegt, dessen Grundzüge in Folgendem bestehen: Es sollen hinsichtlich der Gefangenen, welche nicht Kantonsbürger aber Schweizerbürger sind, mit den betreffenden Kantons-Regierungen über Auslieferung derselben, mit Ausnahme des Chefs, Haupt- und Rottenführer Unterhandlungen gepflogen werden, wobei Garantie vor ähnlichen Versuchen in Zukunft und Entschädigungsleistung für das Vergangene als Bedingungen gesetzt werden. Die Kantonsbürger sollen durch den Richter beurtheilt werden, wobei aber zum Voraus Begnadigung für eine große Zahl in Aussicht gestellt werde. Ausländer endlich werden, wie schon früher beschlossen, durch richterliches Urtheil verbannt. Auf die Anfrage des Hrn. Altschultheiß Kopp was es mit den Jünglingen unter 20 Jahren, deren Loslassung schon letzhin ausgesprochen wurde, und die doch noch nicht losgelassen seien, für eine Bewandniß habe, wurde bemerkt, der Gegenstand sei in dem Berichte, der den Vorschlag begleite, angeregt und die Commission, welche zur Prüfung des letztern werde niedergesetzt werden, sei dann im Falle, auch hierüber zu berichten. Es scheint, der Regierungsrath habe gegen eine klare und deutliche Verfügung des Gr. Rathes, wie die Loslassung der Minderjährigen ist, keinen Antrag bringen wollen. Die Commission des Gr. Rathes hingegen wird jene Verfügung auf irgend eine Weise rückgängig machen müssen. Sonst ist unbegreiflich, warum die Loslassung nicht erfolgte. In dem Berichte zum Vorschlage wurde gesagt, laut dem Gesetz seien alle Gefangenen dem Tode anheim gefallen. Das Gesetz sei angenommen worden, also sei es gerecht (ein bündiges Raisonnement!) Die strenge Vollziehung wäre aber doch nicht rathsam. Aus dem Bericht vernahm man auch, daß Hr. Verhörrichter Ammann aus dem Thurgau für Oberleitung der Procedur angegangen wurde und zugesagt habe. (Das Thurgauer Obergericht hat jedoch das Gesuch der Luzerner Regierung einmüthig von der Hand gewiesen.) Der Bericht meldet ferner, es seien am 1. April viele Unbetheiligte, nämlich Reisende, die auf der Straße, und Arbeiter, die auf dem Lande sich befanden, gefangen worden. Wir bemerken, daß nach dem obenerwähnten, als gerecht angepriesenen Gesetz, die dergestalt Gefangenen auch sogleich hätten todtgeschlagen werden dürfen. Die Sache wurde an die bereits neulich wegen der Amnestie niedergesetzte Commission gewiesen, die in morgiger Sitzung berichten soll. — Die in Unterwalden aufgefangenen Freischärler (etwa 30) sind nach Luzern transportirt worden.

Italien.

Rom, 5. April. Nicht von Wien nur, sondern auch von Paris aus geschahen hier Schritte, den gegen die Gesellschaft Jesu in der Schweiz losgebrochenen Sturm zu beschwichtigen. Denn Herr Rossi kam im vergangenen Herbste zur Betreibung ganz anderer Interessen von Paris nach Rom, als, wie herumgesprochen ward, um sich über den Stand des öffentlichen Unterrichts im Kirchenstaate belehren zu lassen. Das geschah auch, doch nur nebenbei, da er sich während seines ganzen Hierseins doch nur mittelst eines gar gewandten Unterhändlers mit dem Jesuitengeneral Roothaan zu thun machte. Er suchte ihn auf jede Weise zu bestimmen, den Orden nicht nach Luzern zu schicken. Die selbstständigere Ordensverfassung der Jesuiten und die absolute Vollmacht ihres Generals in ihren Angelegenheiten ließen Herrn Rossi hoffen, seinen Vorstellungen Gehör zu verschaffen. Der General aber versicherte Herrn Rossi, er habe sich des ihm zustehenden Rechts der Entscheidung dieser Angelegenheit durchaus begeben, indem er sich in Allem dem Ausspruche des Papstes unterziehen werde. Pater Roothaan hat dieselbe Erklärung seitdem wiederholt. Es ist daher unpassend, wenn viele Blätter noch immer sagen, die Jesuiten selbst würden dies und das in der Frage thun oder nicht thun. Durch die Stimmen-Abgabe vom Papst hat das Partikular-Interesse des Ordens eine universelle Bedeutung für die katholische Kirche bekommen. Sie liegt nun in ihren Ausgangs- und Endpunkten der obersten Instanz der Kirche zur Entscheidung vor. (Allg. Ztg.)

Florenz, 8. April. Gestern Abend verschied hier, zunächst in Folge eines Schlagflusses, hochbejahrt, Joseph Bonaparte's hinterlassene Wittwe, Gräfin Survillers, zum Leidwesen ihrer zahlreich hier anwesenden Verwandten. Der Gesundheitszustand der Verstorbenen war schon seit längerer Zeit ein leidender.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. April. In der am 10ten eingereichten Adresse der 34 Bürger-Repräsentanten Kopenhagens an Se. Maj. den König wird zuvörderst über die Kränkung, welche die dänische Sprache, und die Erniedrigung, welche die dänische Nationalität schon seit längerer Zeit im Herzogthume Schleswig erfahren, geklagt und angeführt, wie selbst die von Sr. Maj. getroffenen Maßregeln zur Festhaltung des Bandes zwischen dem halbdänischen Herzogthum und dem dänischen Königreich sogar bei Denen, welche sie unterstützen sollten, Unwillen und Widerstand gefunden, was so lange fortdauern werde, als alle Veranstaltungen fehlen, durch welche die dänischen Bezirke in Schleswig erwarten können, mit dänisch sprechenden und dänisch gesinnten Beamten versehen zu werden. Nachdem noch die Hoffnung ausgesprochen ist, daß Dänemarks König, wo es die Wahrung des Dänenthums innerhalb seiner eigenen Grenzen gelte, wissen werde, den Widerstand zu überwinden, welcher von deutsch-gesinnten Beamten herrühren möchte, heißt es weiter: „Es ist indeß nicht allein die Kränkung der dänischen Nationalität im Herzogthume Schleswig, welche eine wachsende Verstimmung im Königreiche hervorgerufen hat, sondern eine andere in beiden Ständeversammlungen verhandelte Angelegenheit hat die größte Unruhe und Bekümmerniß bei dem Volke erwecken müssen, das dadurch zum klaren Bewußtsein der Gefahr gekommen ist, welche dem Staat dadurch hinsichtlich der Erbfolge droht. Die Einheit und Untheilbarkeit des Reichs ist die erste Bedingung für das Daseins des Staats, und deshalb ist dem Staatsbürger kein Gedanke beunruhigender, als der an eine Zersplitterung des Reichs, die von einigen als eine Folge der Successionsverhältnisse für den Fall aufgestellt worden ist, wenn einst der königliche Mannsstamm aussterben sollte. Die holsteinische Ständeversammlung hat öffentlich und feierlich nicht nur Holstein, sondern auch Schleswig als souveräne Staaten proklamirt, die, unter einander zu einem unauflöslichen staatsrechtlichen Ganzen vereint, mit Dänemark nur durch das gemeinsame Fürstenhaus als verbunden betrachtet werden sollen, ja selbst diese Verbindung hat jene Versammlung für eine vorübergehende Zufälligkeit erklärt, indem sie einen förmlichen Protest dawider eingelegt hat, daß die in Dänemark bestehende Erbfolge als solche auch in Holstein und Schleswig gelte. Nachdem ein Manifest dieses Inhalts ohne Einrede ausgestellt und ohne Weigerung von dem k. Commissarius angenommen worden, haben die Zeitungen der schleswigschen Partei auf dem so gelegten Grund weiter gebaut und sogar erklärt, daß es der Wunsch des Volkes sei, die Verbindung mit dem Königreiche aufgehoben zu sehen, und daß die gewünschte Trennung mit dem Aussterben der männlichen königl. Linie eintreten werde. Es wird ferner darüber berathen, wem alsdann am Passendsten die herzogliche Krone anzubieten sei. Nachdem die öffentliche Meinung in Deutschland durch zahllose unwahre Beschuldigungen und Verdrehungen der Wahrheit durch die Presse gegen Dänemark aufgewiegelt worden, hat die so erkünstelte feindliche Stimmung selbst in den deutschen Ständeversammlungen Organe gefunden und es sind dort das dem deutschen Bunde völlig fremde Schleswig betreffende Beschlüsse gefaßt worden. Bei diesen Bewegungen, welche mit einer bisher ungekannten Stärke und Einheit der deutschen Kräfte ausgeführt werden, kann kein dänischer Mann ruhig bleiben und das dänische Volk muß unter solchen Umständen eine besondere Veranlassung finden, sich dicht um den Thron Ew. Maj. zu schaaren. Freilich können wir nur in unserem eigenen Namen und in dem der Kopenhagener Bürgerschaft sprechen, doch thun wir es mit der Gewißheit, daß wir den Gedanken des ganzen Volks aussprechen und in der Hoffnung, daß der Beweis dafür, falls es dessen bedürfen sollte, nicht ausbleiben wird, wenn wir Ew. Majestät versichern, daß das dänische Volk niemals dulden wird, daß Schleswig, das von undenklichen Zeiten her zu dem dänischen Reiche gehört hat, und ihm mit den gültigsten, von Europa garantirten und wiederholt anerkannten rechtlichen Beweisen noch jetzt angehört, ihm mitten im Schooß des Friedens abgerissen werde. Und wie sehr wir auch darauf fußen, daß die Aufrechterhaltung des Staats Niemand mehr als seinem Könige am Herzen liegen kann, und daß der ganze europäische politische Zustand zu fest begründet ist, als daß ein willkürlicher Bruch des gesetzlich bestehenden Zustandes leicht zu befürchten wäre, können wir doch bei dem Ernst der Umstände nicht unterlassen, vor Ew. Maj. auszusprechen, daß, ebenso erwartungsvoll wie das dänische Volk den Veranstaltungen entgegensieht, welche das Unglück abwenden und der Gefahr zuvorkommen können, eben so bereit auch gefunden werden wird, durch alle Mittel, welche die Umstände erfordern mögen, Ew. Majestät bei der Aufrechterhaltung der Ehre der Nation, und Unverletzbarkeit des Staates zu unterstützen."

Gestern Abend und wohl bis spät in die Nacht hinein war die Kopenhagener Polizei, aus Besorgniß vor Unruhen, noch in Bewegung. Auch war bis spät am Nachmittage eine Abtheilung schlagfertiger Husaren in einem der Höfe von Amalienburg postirt. Die Kjöbnhavnspost findet die Furcht, welche diese Maßregeln hervorgerufen, sehr lächerlich, wenn man den Inhalt der eingereichten Adresse kenne. (Alt. Merk.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 19. April. Die Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn hat eine Einzahlung von 20, sage zwanzig Prozent, als fünften Einschuß, bis zum 31. Mai c. zu zahlen, ausgeschrieben, obgleich die kürzlich geleisteten vierten Einschußzahlungen kaum gebucht und verrechnet, wir wollen nicht sagen, verausgabt sein können. Die Direktion meinte in ihrem letzten Berichte, es dürfe nach der Uebersicht des zur Ausführung des Unternehmens bereits Geschehenen nicht überraschen, daß der Betrag von 4 Millionen Thalern am Ende des Jahres 1844 bereits verausgabt und eine neue Einzahlung gefordert worden sei. Wir machen sie im Voraus darauf aufmerksam, daß sie im nächsten Berichte den Eindruck der jetzigen Ausschreibung nicht wieder als eine Nichtdürfe-Ueberraschung sich gelegentlicher Weise vom Leibe abzuhalten, sondern eine recht große und starke Ueberraschung unmaßgeblich, behufs einer Abwehr und Beschwichtigung, mit Gründen anzunehmen haben wird, wenigstens was den hiesigen Platz betrifft, den unglückliche Verhältnisse leider zum passiven Vasallen dieser Direktion gemacht haben, welche in weiter Ferne die geheimnißdunklen Schicksalsfäden einer, zum größten Theil schlesischen Eisenbahn spinnt. Zwanzig Prozent Einzahlung plötzlich im Angesicht unserer großen Wollmärkte, etwa zwei Millionen Thaler gerade bis zu einer Zeit, in der hier wie in Berlin mit den Baar-Kapitalien Haus gehalten und der Geldverkehr für die Wollmärkte vorbereitet und regulirt sein will! Wahrhaftig, die ausgeschriebene Einzahlung ist eine Maßregel, die, wäre die Macht in ihren Händen, von rückwärts Spekulanten in Niederschlesisch-Märkischen Actien und solchen Spekulanten, denen daran gelegen, unsre Wollmärkte durch Vertheuerung des Geldes zu reagiren und zu kompromittiren, übereinstimmend nicht sinnreicher präparirt werden konnte! Braucht die Direktion die ganze, volle Summe von etwa zwei Millionen Thalern, und braucht sie dieselbe gerade bis zum 31. Mai? War weder die Summe zu beschränken, noch der Zahlungs-Termin hinauszurücken? Welche Bedürfnisse sind unmittelbar nach dem 31. Mai unaufschiebbar zu befriedigen? Welche Ausgaben sind so dringend, daß die Direktion, in der doch die Staatsbehörde mit vertreten ist, jede Rücksicht auf die bevorstehenden Wollmärkte fallen lassen und ihren Machtgebern, den Actionairen, gegenüber ein ihr zustehendes Recht ohne Schonung exekutiren mußte? Freilich hält sich die Direktion, eigener Angabe nach, zu mancher Abweichung von dem usuellen Verfahren, was für Eisenbahnbauten geringeren Umfanges nicht nur als sehr zweckmäßig, sondern auch als leicht ausführbar erscheine, für berechtigt. Gleichwohl aber wird sie die manchen Abweichungen nicht soweit extendiren mögen, daß es die Actionaire beklagen und bereuen müßten, ihr ein Mandat vertraut zu haben, das nicht allein nach dem Buchstaben des formellen Rechts, sondern auch mit der Umsicht, Vorsicht und Rücksicht eines guten Hausvaters verwaltet sein will. Nehmen wir an: die Direktion bedarf die 20 Prozent insgesammt gerade und präzis in der Zeit vom 31. Mai bis 31. Juli und habe deshalb die Einzahlung jetzt ausschreiben müssen, so wird sie am 31. Juli Siebenzig Prozent des gesammten Actien-Kapitals consumirt und zur Verwendung für die noch übrige Bauzeit, das heißt, im günstigsten Falle bis Ende 1846, also für ein Jahr und 3—5 Monate, noch 50 Pr., mit Anrechnung des schon jetzt veranschlagten Mehrbedarfs etwa 40 Pr. übrig haben. Gehen wir die Ausgabe-Titel an der Hand des letzten Berichtes durch, so gestehen wir, nicht absehen zu können, einerseits wie gerade in der Zeit vom 31. Mai bis 31. Juli c. fällige Forderungen im Betrage von etwa 2 Millionen Thaler vorhanden, anderseits wie die Bedürfnisse für die Zeit vom 21. Juli bis Ablauf der Bauzeit mit 40 Pr. bestritten werden sollen. Rechnet es sich doch, um einen Hauptpunkt zu erwähnen, die Direktion recht sehr zum Ruhme an, die Bauarbeiten, die Verrichtung von Transport-Geschäften, die Beschaffung der Bau-Materialien, so wie aller zum Fahrbetrieb und zu vollendeter Instandsetzung der Bahn erforderlichen Gegenstände, zu guten Bedingungen in Verding und Entreprise gegeben zu haben. Werden in den nächsten Monaten vom 31. Mai ab auf einmal 2 Mill. Thlr. an Lieferer fällig. Der Umstand spräche nicht sonderlich für die merkantile Gewandtheit der Direktion als Contrahentin. Ist aber nicht das strikte und dringende Bedürfniß der Verausgabung von 2 Millionen Thalern in der Zeit unmittelbar nach dem 31. Mai vorhanden, so giebt es keinen Grund und keine Erklärung für die erfolgte Ausschreibung sowohl was den geforderten Betrag als was die angesetzte Frist betrifft. Und sonach dürfen wir, in Betracht daß diese Ausschreibung, resp. die ihr folgende Einzahlung durch die unausbleibliche Einwirkung auf den Geldmarkt unsere großen Wollmärkte, zunächst den Breslauer Wollmarkt, ernstlich bedroht und gefährdet, an die hohe, bei der Niederschlesisch-Märkischen Bahn betheiligte Staatsregierung — da es sich um öffentliche Interessen handelt — öffentlich das Gesuch richten, die ausgeschriebene Einzahlung nur in dem Falle passiren und zu Recht bestehen zu lassen, daß ein dringendes Bedürfniß sowohl der Summe von 20 Prozent als der Verausgabung unmittelbar nach dem 31. Mai nachweislich vorliegt. L. S.

Breslau, 20. April. Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 3 Böttcher, 1 Sattler, 1 Putzwaarenhändler, 2 Lohnfuhrleute, 1 Glaser, 7 Kaufleute, 1 Kretschmer, 1 Bäudler, 1 Agent, 1 Nadler, 1 Kürschner, 1 Messerschmied, 3 Hausacquirenten, 1 Fleischer, 1 Feilhauer, 1 Steinsetzer, 2 Schuhmacher, 2 Bäcker, 1 Barbier, 2 Schneider, 1 Kleiderhändler, 1 Gastwirth, 1 Handelsmann, 2 Viktualienhändler, 1 Färber. Von diesen sind aus den preußischen Provinzen 37 (darunter 13 aus Breslau), aus dem Königreich Würtemberg 1, aus Bremen 1 und aus Sachsen-Gotha 1.

In der beendigten Woche sind (exclus. eines todtgeborenen Knabens) von hiesigen Einwohnern gestorben: 42 männliche und 26 weibliche, überhaupt 68 Personen. Unter diesen starben: an Abzehrung 8, an Altersschwäche 6, an Blausucht 1, an Entkräftung 2, an Bauchfell-Entzündung 2, an Brust-Entzündung 2, an Gehirn-Entzündung 2, an Lungen-Entzündung 3, an Unterleibs-Entzündung 2, an Zehr-Fieber 1, an organischem Herzleiden 2, an Hals-Geschwulst 1, an Knochenschwamm 1, an Krämpfen 9, an Lebensschwäche 1, an Leberleiden 1, an Miserere 1, an Schlagfluß 3, an Stickfluß 2, an Lungen-Schwindsucht 9, an Rückenmark-Schwindsucht 2, an Unterleibs-Schwindsucht 2, an Brust-Wassersucht 1, an allgemeiner Wassersucht 3, an Gehirn-Wassersucht 1. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 19, von 1 bis 5 Jahren 6, von 5 bis 10 Jahren 2, von 10 bis 20 Jahren 4, von 20 bis 30 Jahren 7, von 30 bis 40 Jahren 3, von 40 bis 50 Jahren 3, von 50 bis 60 Jahren 6, von 60 bis 70 Jahren 12, von 70 bis 80 Jahren 4, von 80 bis 90 Jahren 2.

Nach Freiwerdung der Oder von den Eismassen sind stromabwärts hier angekommen: 72 Schiffe mit Eisen, 48 Schiffe mit Zink, 12 Schiffe mit Kalksteinen, 9 Schiffe mit Eisenbahnschwellen, 8 Schiffe mit Steinkohlen, 11 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Hafer, 1 Schiff mit Stroh, 1 Schiff mit Cement, 1 Schiff mit Gerste, 1 Schiff mit Kalk, 1 Schiff mit Spiritus und 41 Gänge Bauholz.

Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 18 Fuß 10 Zoll und am Unter-Pegel 8 Fuß 10 Zoll, mithin ist das Wasser seit dem 18ten d. am ersteren um 6 Zoll und am letzteren um 1 Fuß 2 Zoll wieder gefallen.

Breslau, 15. April. In Nr. 70 der Breslauer Ztg. vom 26. März ist einer Schrift von Treumund Schwertfeger gedacht. Wir wiederholen den Bericht in der Form, wie sie jetzt genehmigt worden:

* Ein Wort in Beziehung auf die jüngst erschienene Schrift:

Breslau und Leipzig in ihren eigenthümlichen Beziehungen zur kirchlichen Freiheit Deutschlands. Ein Wort an die deutschen Männer jeder Confession von Treumund Schwertfeger. Altenburg. 1845. Schnuphase'sche Buchhandlung.

Im Gefühl der Freude, daß Breslau und Leipzig, beide durch den politischen Freiheitskampf im Jahre 1813 hochgefeiert, jetzt auch für die Sache der kirchlichen Freiheit den Kampf gewagt haben, und dem Ziel dieses Kampfes: Lösung der deutschkatholischen Kirche vom Primat des Papstes, Begründung einer deutsch-protestantischen Kirchenverfassung aus dem Grundsatze der Vertretung der Gemeinden in entscheidenden und raschen Fortschritten entgegengehen, ruft der Verfasser alle deutsche Männer jeder Confession, als Bürger ein und desselben Vaterlandes zur Theilnahme an diesem Kampfe auf.

Vielleicht ist aber eben jetzt der Zeitpunkt eingetreten, wo auch die evangelische Einwohnerschaft von dem Verlangen nach einer echt evangelischen Kirchenverfassung lebhaft durchdrungen

sich fühlt, und ihrerseits nur eine allgemeine und entschiedene Aeußerung dieses Verlangens nöthig, um von jenem Zwange befreit zu werden, da unsere Oberen, sowohl der Provinzial-Synode gegenüber, als auch bei Ueberlassung einer Kirche zur Abhaltung des christkatholischen Gottesdienstes, es vor aller Welt zu klar dargethan haben, wie sehr sie allem hierarchischen Wesen abhold und für die Geltendmachung christlicher Rechtsgrundsätze eingenommen sind, als daß sie nicht bereit sein sollten, hierauf bezügliche Wünsche und Anträge von der ihnen zunächst am Herzen liegenden Einwohnerschaft zu erwarten und kräftig zu unterstützen.

Breslau, den 25. März 1845.

Ein Freund des gerechten und consequenten Fortschritts.

Theater.

Die voraussichtlich bessere Epoche unserer Theaterzustände beginnt mit dem Gastspiele eines der gefeiertesten Künstler der Jetztzeit. Hr. Emil Devrient ist der schon im vorigen Jahre gegebenen Zusage nachgekommen und wird uns eine Reihe seiner ausgezeichnetsten Leistungen, wenn ich nicht irre, in zwölf Gastdarstellungen vorführen. Der Erfolg seines zweimaligen Auftretens ist in jeder Beziehung ein glücklicher gewesen. Am Donnerstage sowohl als am Sonnabende war der Zudrang so groß, daß das Orchester geräumt werden mußte. Wir glauben der künstlerischen Bedeutsamkeit des Hrn. Devrient durchaus nicht zu nahe zu treten, wenn wir diesen Erfolg demnächst auch aus dem Bühnenzustande der jüngstvergangenen Zeit herleiten. Dem Breslauer Publikum sollte der Besuch des Theaters verleidet werden; das war der wenn auch nicht mit Bewußtsein, so doch mit strenger Consequenz durchgeführte Grundsatz der v. Holtei'schen Leitung. Ich habe nicht erst nöthig, für diese bereits öfter von mir ausgesprochene Behauptung die öffentliche Meinung zur Attestation aufzurufen. Wir haben, Gott sei Dank, jene Zeit hinter uns, wo jedes Urtheil als das der Clique, der persönlichen Rücksichtnahme oder Rücksichtslosigkeit mit Erfolg verdächtigt werden konnte. Die Autokratie des Journalismus auch in dieser Beziehung ist gestürzt, an seine Selle ist die Demokratie der öffentlichen Meinung getreten, um deren Gunst allein der Tagesschriftsteller sich zu bewerben hat. Sie schützt ihn, wenn ihm unter diesem Schirm und Hort der Vorwurf der Kameraderie entgegen gerufen wird. — Am Donnerstage gab Hr. Devrient den Posa in Don Carlos. Wir wollen in dem Stücke nur das hervorheben, was hauptsächlich als Norm für die Darstellung festgehalten werden muß. Nicht mit Unrecht hat man es als einen den Totaleindruck dieses ausgezeichneten Dramas schwächenden Umstand hervorgehoben, daß drei gleich scharf markirte Partieen sich um die Theilnahme des Zuschauers bewerben. Hier der tyrannische, feste Philipp mit seinen ihm blind ergebenen Dienern, dort der gefühlvolle für die zarten Eindrücke der Liebe und Freundschaft gleich empfängliche, unhöfisch erzogene Carlos und die Königin, und noch weiter der incarnirte Liberalismus des schwärmerischen Marquis Posa. Wenn nichts anderes, so ist es der Charakter gerade unserer Tage, welcher dem Darsteller des Posa die größere Theilnahme sichert. Diese brillante Rhetorik, diese Reflexionen über Völkerrecht und Freiheit müssen auf ein Publikum wirken, welches im Moment Allgemeinheit und Besondernheit verknüpft und in der Deklamation sein eigenes Glaubensbekenntniß ablegen hört. Wenn somit nach dieser Seite hin der Rolle des Posa, auch minder gut gespielt, die Theilnahme wird, so muß die Wirkung bei dem verständigen Theil des Publikums sich um ein Bedeutendes steigern, ist ihr Darsteller befähigt, das rhetorische Element möglichst zum Ausdruck einer wirklichen Persönlichkeit zu machen. Daß Hr. Devrient dieses in einem hohen Grade vermocht, müssen wir eben so rühmend als freudig anerkennen. Die Rhetorik und der Darsteller waren nicht Zweierlei, sondern ein Ganzes, das in dem Boden eines individuellen Charakters wurzelt. Wir sahen diesen begeisterten Freiheits-Advokaten als einen wirklichen Menschen vor dem Throne des verknöcherten Despotismus um „Gedankenfreiheit" bitten, er that es, nicht, weil er es im Auftrage des Dichters sollte, sondern weil es für ihn selbst Seelen- und Herzens-Bedürfniß war. Das ist der Triumpf des ächten Künstlerthums, nicht jener handwerksmäßigen Rollen-Hersagerei und hohlen Deklamation, wie sie leider auf den deutschen Theatern so sehr heimisch ist. Das die Genialität des Schauspielers, die noch etwas Höheres kennt, als sich in rauschenden Applausen zu baden. Wir haben die Absicht, in einem der folgenden Berichte über die künstlerische Bedeutsamkeit des Hrn. Devrient im Allgemeinen uns auszulassen, weil uns der Raum leider so spärlich zugemessen ist, daß wir jede Rolle dieses Künstlers nicht mit der Ausführlichkeit zergliedern können, wie wir es wünschen. Aus diesem Grunde werden wir uns auch in Bezug auf die übrigen Mitwirkenden kurz fassen. Herr Linden gab den Carlos. Es ist eine erfreuliche Wahrnehmung, wenn ein junger Schauspieler an solche Rollen mit jener Pietät herangeht, wie sie der Genialität Schillers angemessen ist. Hr. Linden hatte — das wurde uns aus allen Details seiner Charakterdarstellung klar — mit vielem Eifer studirt, und damit ein Resultat erzielt, das unsere Antiception einigermaßen widerlegte. Was wir jedoch zu erinnern haben, ist Folgendes. Hr. Linden hatte augenscheinlich jede Scene für sich auszuarbeiten gesucht und beeinträchtigte dadurch die Totalität der Auffassung. Er war mit anderen Worten rein synthetisch verfahren, ohne wiederum aus der Idee des Charakters den umgekehrten Weg der Analyse einzuschlagen. Der Darstellung mangelte daher die Einheit. Es läßt sich wohl erwarten, daß er bei einigen Wiederholungen aus diesem Particularismus zur Herrschaft über die ganze Rolle vordringt. — Frl. Wilhelmi gab die Königin, und Mad. Pollert die Eboli; wir hätten gewünscht, es wäre umgekehrt gewesen. Letztere wußte sich nicht mit dem sinnlichen Zauber und der schmachtenden Liebesseligkeit zu umgeben, und war namentlich in dem Stelldichein mit Don Carlos nicht schwärmerisch ungestüm, nicht glühend genug. — „Der König Philipp" des Hrn. Rottmayer ist bekanntlich das Prototyp aller seiner hiemit verwandten Darstellungen. Wir wollen darüber kein Wort weiter verlieren, erlauben uns aber zu bemerken, daß mit solcher Repräsentation der Wirkung des ganzen Stückes kein Vorschub geleistet wird. — Ueber die zweite Gastrolle des Hrn. Devrient als Richard Wanderer nächstens.

A. S.

Liegnitz, 19. April. Die hiesige kgl. Regierung erläßt in ihrem heutigen Amtsblatte eine Verordnung gegen das unbefugte Eindringen (namentlich der Eltern, Vormünder 2c.) in die Schullokalien, indem sie zugleich die Strafen feststellt. — Ferner fordert diese Behörde die Ortspolizei auf, dafür Sorge zu tragen, daß die diesjährige größte Höhe des Wassers in der Oder und in allen Flüssen und Bächen an dazu geeigneten festen Punkten deutlich und möglichst dauerhaft bezeichnet werde.

Lüben, 19. April. In der am 12. d. M. stattgefundenen Versammlung der hiesigen christ-katholischen Gemeinde wurde zunächst ein Vorstand von 4 Personen gewählt; es sind Männer, die sich der Sache selbst nicht nur mit vielem Eifer hingeben, sondern auch vermöge ihrer Stellung sich in jeder Hinsicht dazu qualifiziren, die Interessen der neuen Gemeinde wahrzunehmen. Einer derselben hielt einen angemessenen Vortrag, der, ohne irgend Jemand zum Beitritt zu bereden, das Sachverhältniß so klar darstellte, daß derselbe die Unterzeichnung mehrer Mitglieder zur Folge hatte. Die nächste Versammlung wurde auf den 20. d. M. festgesetzt. (Stadtbl.)

Bunzlau, 15. April. In Löwenberg, Friedeberg a. Q., Marklissa und in Liebenthal steht die Bildung christkatholischer Gemeinden nahe bevor.

(Sonntags-Bl.)

Ottmachau, 17. April. In der Nacht vom 12. zum 13. d. M. ereignete sich hier ein höchst empörender Mordanfall. Der 82jährige Hausauszügler Schneider, Vater eines sehr geschickten Schlossers, wurde in der Nacht vom 12. — 13. im Bette von einem Bösewicht mörderisch überfallen, zu ersticken gesucht, ihm zwei Zähne aus dem Munde gebrochen, die Zunge aus dem Halse gezogen und schwer verletzt, dabei auf das wüthendste gemißhandelt und wenn er sich nicht so kräftig vertheidigt hätte, so würde er jedenfalls erdrosselt worden sein. Auf sein Hilfegeschrei kam der über ihm schlafende Stellmachergeselle herbei, der Verbrecher mußte eiligst die Flucht ergreifen und rettete sich durch einen gefährlichen Sprung über die Stadtmauer. Bis jetzt ist derselbe zwar noch nicht entdeckt, jedoch bezeichnet die Volksstimme bereits den Uebelthäter. — Am heutigen Tage wurde in der Vorstadt ein Dachs (Meles vulgaris) aufgejagt und eingefangen. (Bürgerfr.)

(**Liegnitz**.) Dem Pastor Hausser zu Cunnerwitz bei Görlitz ist die Verwaltung der Superintendentur des zweiten Görlitzer Kirchen-Kreises interimistisch übertragen worden. — Von der königlichen Regierung zu Liegnitz sind bestätigt worden: der Kandidat Knothe als Pastor zu Rieda, Görlitzer Kreises; der Kandidat Ender als Pfarrer zu Nieder-Bielau, Görlitzer Kreises; der Schuladjuvant zu Giesmannsdorf, Carl Heinrich Scholz, als Schullehrer zu Polnischmachen, Saganer Kreises; der Schullehrer zu Hammer, Gottlob Julius Raffel, als Schullehrer zu Droschkau, Grünberger Kreises; der Schuladjuvant zu Droschkau, Carl Gottlob Schubert, als Schullehrer zu Hammer, Grünberger Kreises; der Schul-Adjuvant Wilhelm Gustav Eduard Igler als Lehrer an der evangelischen Elementarschule zu Jauer, und der Tuch-Fabrikant August Kahle zu Grünberg, als Rathsherr daselbst. — Dem Kapellan Robert Jänsch zu Liegnitz, welcher zu der erledigten Pfarrei zu Kaltwasser im Lübenschen Kreise präsentirt worden, ist das landesherrliche Placitum ertheilt. — Dem Religionslehrer am katholischen Gymnasio zu Glogau, Franz Witike, welcher zu der erledigten Pfarrei daselbst präsentirt worden, ist das landesherrliche Placitum ertheilt.

(Personal-Veränderungen im Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Glogau.) Befördert: die Ober-Landesgerichts-Referendarien v. Foller und Matthäi zu Ober-Landesgerichts-Assessoren. — Versetzt: der Ober-Landesgerichts-Referendarius Krumpschmidt an das Ober-Landesgericht zu Breslau; dem von dem Oberlandesgericht zu Breslau nach Glogau versetzten Oberlandesgerichts-Assessor Nessel ist eine Hülfsrichterstelle bei dem Land- und Stadt-Gericht zu Posen gegen Diäten übertragen worden. Der Oberlandesgerichts-Assessor Weber ist dem Oberlandesgericht zu Bromberg gegen Diäten als richterlicher Hülfsarbeiter überwiesen worden. — Dem zur Zeit beim Land- und Stadtgerichte zu Goldberg fungirendenden Ober-Landesgerichts-Assessor Carl Richard Schulze ist bei dem Land- und Stadtgerichte zu Stargard in Pommern eine etatsmäßige Assessorstelle verliehen worden.

Mannigfaltiges.

> **Berlin**, 18. April. Es ist ein trauriges Zeichen der Zeit, daß die Monatschrift: der Publizist, von einer großen Anzahl Leser mit einer Gier verschlungen wird, die auf einen heißhungrigen Magen deutet, der bei den Speisen eben nicht wählig ist. Nur Schandthaten, Skandal, Gemeinheiten, auf eine Weise erzählt, die jede ästhetische Bildung vermissen läßt, machen den Inhalt aus. Besonders sind es unbärtige Leser, die bei jedem neuen Hefte gierig suchen, ob Berichte über die Bordelle darin. Auch einer gewissen Klasse Correspondenten, den verpflichteten Spaltenfüllern, ist der Publizist zur Ausbeute sehr willkommen, und sie entblöden sich dann auch mitunter nicht, ihn zu empfehlen, nicht sowohl aus Dankbarkeit, als vielmehr aus Furcht, für ihre Freibeuterei einmal bei den langen Fingern gefaßt zu werden. — Je seltener der wahre Humor zu allen Zeiten war, und je mehr in der Gegenwart, besonders in Berlin, der alberne Wortwitz und die übelriechende Zweideutigkeit als solcher zu Markte gebracht werden, um so mehr freut es, eine Broschüre, wie folgende, empfehlen zu können, die von reinem, edlem Humor voll ist: Zur Erinnerung an den 7. März 1845, von M. Hanemann, kgl. Kammermusikus. Der Ertrag dieses Büchleins, das reich an Gedanken und tiefem Sinn, ist zum Besten der Hilfsbedürftigen in Ostpreußen; der Verfasser, Cellist in der kgl. Kapelle, ein geborner Breslauer. Eine Stelle, welche ein politisch-religiöses Thema berührt, das in der Gegenwart eine große Hauptrolle spielt, möge hier einen Platz finden: „Die meisten Instrumente nennen durch einen Zettel ihren Meister, der sie verfertigt hat, wie z. B. Straduari, Amati, Guarneri, Wolf, Otto, Grimm u. s. w.; ebenso wichtig wäre es aber öfters, den Namen des Reparateurs zu wissen, der ein altes, erstes, aber verdorbenes Instrument zu seiner früheren Geltung, ja oft noch zu einem höhern Werth gebracht hat, aber nur selten findet sich dieser vor, am wenigsten bei reparirten Instrumenten guter ächter Art. Man könnte darin einen schönen Beweis von Hochachtung des Reparateurs gegen den Erbauer finden. Umgekehrt ist dies aber bei den Menschen. Sie haben nur einen Meister, der sie geschaffen hat, auf den sie aber weniger stolz und eingebildet sind, als auf ihre Reparateure, nach denen sie sich lieber nennen, als nach ihrem Schöpfer, wie z. B. Jude, Christ und Türke; Papist, Lutheraner und Calvinist." Der Titel: Zur Erinnerung an den 7. März u. s. w. stammt daher, daß an diesem Tage die Mitglieder der Kapelle ihr kolegialisches Fest feierten, bei welchem Hr. Hanemann die hier abgedruckten Vorträge hielt. — Die neu-jüdische Sekte findet just unter den Aufgeklärtesten und Gebildetsten ihrer Nation nur sehr wenigen Anklang. Sie sehen mit Recht in einer Modifikation, wobei es hauptsächlich gilt, daß sich einige durch Redeschwall eine Bedeutung geben und in die Zeitungen kommen wollen, kein Heil, das nur von einer wahrhaften Reform herkommen kann, welche auf einem mächtigen Bogen ruht, zu dem sich die beiden Pfeiler: Philosophie und Religion verschmolzen haben. — Mit größter Spannung sieht man dem Gastspiel der Signora Antoinetta del Carmen Montenegro entgegen, der vergötterten Primadonna der letzten Staggione an der Scala in Mailand. Sie singt nächsten Sonnabend zum ersten Male die Norma und erhält für jeden Abend 800 Thaler. — Döring hat seine Entlassung von Hannover endlich doch erhalten. Mit dem 1. Mai ist er frei, er reist dann zu einem Gastspiel nach Riga, um nach diesem sein lebenslängliches Engagement an der Berliner Hofbühne anzutreten. An derselben wird auch im Juni Fräul. Wilhelmi vom Breslauer Theater gastiren. Shakespeare's Heinrich V. wird nach

einer neuen Bühnen-Bearbeitung von Ludwig Tieck einstudirt. Hr. Carl Devrient von Hannover gastirt ohne besondern Erfolg. Der Pianist Hr. Emil Prudent macht seltenes Glück. Er hat bereits in der für Concertisten ungünstigen Jahreszeit fünf Concerte im Saale der Sing-Akademie gegeben. Briefe aus München können gar nicht genug von den Beifallsbezeigungen erzählen, welche der jetzt dort gastirenden Charlotte v. Hagn sowohl von Seiten des Publikums als des Königs und der Königin zu Theil werden.

— * **Berlin**, 18. April. Die hier höhern Orts aus vielen Gegenden der Monarchie eingegangenen Berichte über die großen Verheerungen, welche die Ueberschwemmungen angerichtet haben, sollen noch trauriger lauten, als die Zeitungen berichten. Alle die Summen, welche in diesem Jahre für gerade nicht sehr nothwendige öffentliche Bauten verausgabt werden sollten, dürften nunmehr zur Milderung des durch die Wassernoth verursachten Elends, sowie zur Wiederherstellung der beschädigten Brücken und Dämme verwendet werden. Für den Dombau zu Köln und Berlin würden unter solchen Umständen in diesem Jahre auch nicht so große Beträge, als anfangs bestimmt war, bewilligt werden. — Die Ansprüche, welche die fürstlich Radziwillsche Familie an den sehr reichen Nachlaß des Prinzen August macht, ist nicht so unerheblich, wie einige Blätter berichteten. Im Fall die Familie Radziwill den bereits gegen die 9 Erben des verewigten Prinzen eingeleiteten Prozeß gewinnt, wozu viel Aussicht vorhanden sein soll, würde den hier lebenden Nachkommen des Fürsten Radziwill ein Vermögen von 800,000 Thalern zufallen, wovon dem hochseligen Prinzen August nur der Nießbrauch, keine freie Disposition zugestanden haben soll. Die Mutter der Fürsten Radziwill war bekanntlich eine Schwester des Prinzen August. — Gestern starb hier in dem Alter von 80 Jahren der Justitiar Friedrich Schultz, ein langjähriger und fleißiger Mitarbeiter (besonders als Theaterkritiker) der Spener'schen Zeitung.

— * Die Correspondenz aus Glatz in letzter Zeitung über die Stellung der Compagniechirurgen berührt einen sehr delikaten Punkt und wird nicht verfehlen, gar verschiedenartige Sympathien anzuregen. Blicken wir einmal auf verwandte Verhältnisse in Oesterreich hinüber, einem Lande, wo anerkannter Maßen so viel „für das Aerztliche" geschieht. Sind dort die Aerzte und namentlich die Militärärzte ehrenvoller gestellt? Zwar wurde nach der Sammlung der Sanitätsverordnungen für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns, herausgegeben von J. J. Knolz, Protomedikus (1839 S. 272) verfügt, „daß in den Diplomen der Doctoren und Magister die Qualifikation Dominus oder Herr beigesetzt werde"; allein wie wenig wird ein solcher Herr Doctor im Rangverhältnisse geehrt! Es scheint kaum glaublich, und doch ist es so, daß ein Oberarzt, Doctor der Medizin und Chirurgie, durchgebildet und tüchtig in jeder Hinsicht, den Rang eines Feldwebels hat. Stirbt er aber, so wird er mit Oberlieutenantsrang begraben. Wer sich über diese und ähnliche Verhältnisse im benachbarten Kaiserstaate also belehren will, vergleiche die „Systematische Darstellung des Medizinalwesens in den deutsch-illyrischen, böhmisch-galizischen und italienischen Provinzen des österreichischen Kaiserstaates, nach authentischen Quellen bearbeitet von Jos. Müller, k. k. Physikus u. s. w. zu Prag. Wien, Braunmüller 1844", ein Werk, das die ganze Medizinalgesetzgebung des betreffenden Staats bis zum Jahre 1843 mit sorgfältigster Quellenangabe schildert. Der Verfasser war „im Interesse der Sanitätsgesetzgebung" in allen Provinzen der Monarchie, Galizien und Siebenbürgen ausgenommen.

— * Auch am 4. d. M. Morgens um 8 Uhr und Abends um 6 Uhr ist wieder die Erscheinung von Nebensonnen zu Adelnau, im Großherzogthum Posen, wahrgenommen worden.

— * Die Börsen-Nachrichten enthalten folgende Notiz: In der Breslauer Zeitung macht Herr R. Schreiber einen Vorschlag, den wir unsererseits schon vor längerer Zeit und wiederholt gemacht haben, nämlich die Einführung des Alpaca-Schafs zur Zucht. Er wünscht, daß sich recht bald ein Verein zu diesem Zweck in Schlesien bilden möge. Der Weg, den er vorschlägt, um sich die ersten Exemplare des Alpaca-Schafs zu verschaffen, ist übrigens ziemlich weitläuftig. Er will, daß sie direkt aus Peru, mit Hülfe der Seehandlung, geholt werden, während man sie weit näher, nämlich aus England (am ersten in Liverpool) jetzt haben kann.

Handelsbericht.

Breslau, 19. April. Noch immer sind die Getreide-Zufuhren an unserm Getreidemarkte von sehr geringem Umfange, und halten sich die Preise in Folge der Einkäufe für den Bedarf in der Provinz ziemlich auf den letzten Notirungen. Auf den Märkten, nach welchen von hier gewöhnlich exportirt wird, hat sich im Getreidegeschäft noch keine Besserung gezeigt; wenn sich aber eine solche einstellen sollte, so müßte sie anhaltend und von Bedeutung sein, um nur irgend auf den hiesigen Markt zu wirken, da der hiesige Werth aller Körner über den auswärtigen Notirungen steht. Aus allen Ländern, wo die Getreideproduktion von Wichtigkeit ist, schreibt man von einer guten Ueberwinterung der Saat, und wenn auch einige Gegenden nicht ganz diesem Urtheil beistimmen, so ist es doch gewiß, daß der durchschnittliche Schaden nicht Grund zur Spekulation werden kann.

Was von Weizen zum Verkauf kam, war von geringer Qualität, und wurde etwas unter den letzten Preisen für den Consum genommen.

Mit Roggen war es stiller, doch gilt 82 Pfd. noch 37 Sgr., schwerere Waare 38—40 Sgr.

Der Mangel an guter Gerste machte sich in den letzten acht Tagen fühlbar; für dergleichen ist gern 32—33 Sgr. pro Scheffel zu bedingen, geringere 29—31 Sgr. anzunehmen.

Hafer giebt etwas nach, Futter ist mit 24—26 Sgr. pro Scheffel zu haben.

Koch-Erbsen stiegen bei lebhafter Frage bis auf 50—52 Sgr., Futter- 45—48 Sgr. pro Scheffel.

Rapssaat nominell 90—92 Sgr., Sommer-Rübsen sind mit 80—82 Sgr. pro Scheffel zu lassen. Aus den eingegangenen Berichten geht hervor, daß die Meinung: Rapssaat habe während des Winters so gelitten, daß die Hälfte der Aussaat für verloren anzusehen sei, sich in allen Produktions-Ländern festgestellt hat, und zwar haben sich im Süden die ersten Klagen darüber hören lassen, worauf man nach dem Norden hin immer mehr und mehr darin eingestimmt hat, was die Vermuthung aufkommen läßt, daß die fortschreitende Vegetation den Schaden erst recht herausstellt. So dürfte wohl auch noch von den nördlich gelegenen Ländern die Hoffnung auf eine gute Ernte, wie solche von Holstein, Dänemark 2c., noch in Aussicht gestellt wird, bald aufgegeben werden.

Was von russ. Leinsaat angekommen, ist geräumt; es beschränkte sich die Zufuhr auf einige 100 Tonnen Pernauer, welche, da sie nur einen Eigner hatten, gute Preise bedangen. Der hohe Wasserstand und der ungünstige Wind verspäten sehr die Ankunft fernerer Zufuhren. Rigaer wurde ab Stettin zu $12\frac{5}{6}$—13 Rthl. pro Tonne angetragen und fand zu ersterem Preise einzelne Käufer. Inländische Säleinsaat wird sparsam angebracht, man bewilligt dafür $6\frac{3}{4}$—8 Rtl. Schlag- gilt $3\frac{1}{4}$—$4\frac{3}{4}$ Rthl. pro Sack.

Die Vorräthe von rother Kleesaat sind nicht bedeutend und befinden sich in festen Händen, wir können den Preis für fein zu $13\frac{1}{2}$—$14\frac{1}{2}$ Rthl., fein-mittel zu 12—13 Rthl., mittel und ordinär zu 10—$11\frac{1}{2}$ Rthl. als zu machen, annehmen. Die Ausfuhr nach Hamburg ist äußerst gering gewesen, und scheint auch dieser Platz für solche Saat als Mittelplatz für England an Wichtigkeit zu verlieren, insofern sowohl amerikanische als auch französische Kleesaat mehr und mehr direkt in England Eingang findet. Nach Stettin ist von hier, besonders von Mittel-Saat anhaltend abgeladen worden. Obgleich einige Ordres für feine weiße Saat einliefen, so war das Geschäft darin dennoch im Allgemeinen träge, die Forderungen sind nach Qualität $8\frac{1}{2}$—$13\frac{1}{2}$ Rthl. pro Centner.

Rohes Rüböl erhielt sich angenehm und wurde mit $11\frac{5}{6}$ Rthl. gern bezahlt, jedoch sind dazu keine Abgeber mehr zu finden, wie auch solche für spätere Lieferung noch nicht aufgetreten sind.

Spiritus zu 80 % steigend, zuletzt mit $5\frac{3}{4}$ Rthl. pro Eimer loco bezahlt, auf Lieferung pro Juni und Juli 6—$6\frac{1}{6}$ Rthl. gefordert.

Zink ab Cosel zu $6\frac{1}{2}$ Rthl. Geld.

Breslau, 20. April. Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 13. April bis 19. d. M. 3654 Personen befördert. Die Einnahme betrug 2586 Rtlr. 11 Sgr. 9 Pf.

In der Woche vom 13ten bis 19. April sind auf der Oberschlesischen Eisenbahn 3,482 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 2,228 Rtlr.

(Berichtigung.) In der 6ten Zeile vom Ende des gestr. leitenden Artikels muß es gegentheils statt größtentheils heißen.

Briefkasten.

1) Wir erhalten ein drittes Schreiben über die Einweihung des Gymnasiums in Ostrowo. Dasselbe enthält allerdings eine neue Thatsache, allein wir müssen Anstand nehmen, dieselbe zu veröffentlichen, nicht aus Rücksicht auf die Geistlichen, welche sich der allgemeinen Stimme nicht anschlossen, sondern aus Ehrfurcht für die erhabene Person, welcher die Huldigung galt. 2) Aus Oberschlesien. Die Veröffentlichung erscheint wohl nicht nothwendig, da unsere Leser jenes Land gewiß nicht für ein „Abdera aller Civilisation" ansehen.

Aktien-Markt.

Breslau, 19. April. Mehrere Eisenbahn-Aktien erfuhren heute bei nicht unbedeutendem Umsatze eine kleine Preiserniedrigung, schlossen aber im Allgemeinen fester.

Oberschl. Lit. A 4% p. C. 119 Br.
Prior. 103 Br.
dito Lit. B 4% p. C. 115 Br.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4% p. C. abgest. 119 Br.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rheinische 4% p. C. 100 Br.
" Prior.-Stamm 4 % Zus.-Sch. p. C. $107\frac{1}{2}$ bez. u. Gld.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. p. C. $107\frac{5}{6}$ u. 108 bez. u. Gld.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 111 Br.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. 114 Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 104 Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. abgest. $107\frac{5}{6}$ bez.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 116 Br.
Friedrich Wilh.-Nordbahn p. C. $101\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ bez. u. Gld.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Zweite Beilage zu № 91 der Breslauer Zeitung.

Montag den 21. April 1845.

Theater-Repertoire.

Montag: **„Die Memoiren des Teufels.“** Lustspiel in 3 Akten, nach dem Französischen bearbeitet von L. W. G. — Robert, Herr Emil Devrient, vom kgl. Hoftheater zu Dresden, als 3te Gastrolle.

Dienstag, zum 12ten Male: **„Der artesische Brunnen.“** Zauber-Posse mit Gesängen und Tänzen in 3 Aufzügen, vom Verfasser des „Weltumseglers wider Willen.“ Musik von mehreren Komponisten.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 23. April, Nachmittags 6 Uhr, Herr Dr. med. Günsburg: über einige krankhafte Verhältnisse in der früheren Entwickelungsgeschichte des Menschen.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter Marie mit dem Rittergutsbesitzer Herrn von Haugwitz auf Rosenthal, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, anzuzeigen.

Breslau, den 19. April 1845.

Amalie,
verwittwete Freiin von Glaubitz,
geb. Friese.

Entbindungs-Anzeige.

Verwandten und Freunden zeigt die heut erfolgte Entbindung seiner lieben Frau Anna, gebornen Kahl, von einem Mädchen hierdurch ergebenst an:

Theodor Weiß.

Breslau, den 19. April 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen 4½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Mathilde geb. Hayn, von einem gesunden Töchterchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Waldenburg in Schlesien, d. 18. April 1845.

Eduard Triepcke.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 16. Mittags ¾1 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Emilie, geb. Tillgner, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich entfernten Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Rybnik, den 17. April 1845.

Michaelis, Prem.-Lieut. im 22. Inf.-Reg.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Johanna, geb. Laband, von einer gesunden Tochter, habe ich die Ehre, statt besonderer Meldung, meinen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Sohrau, 18. April 1845.

Dr. Wachsmann.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Minna, geb. Bobertag, von einem Knaben, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Domanze, den 18. April 1845.

Theodor Kunze, Wirthschafts-Inspektor.

Todes-Anzeige.

Entfernten Verwandten und Freunden widme ich hiermit die traurige Mittheilung, daß mein geliebter Sohn Paul, heut Morgen 1 Uhr am Nervenfieber, in einem Alter von 13 Jahren 4 Monaten, hier bei mir, gestorben ist. Ich bitte um stille Theilnahme.

Tarnowitz, den 16. April 1845.

Der Apotheker Cochler.

Todes-Anzeige.

Den 18. d. M. 6¼ Uhr Abends entschlief nach langem schweren Leiden sanft im Herrn unser innig geliebter Gatte und Vater, der Organist an der St. Dorotheen-Kirche, Joh. Jäckel, im nicht vollendeten 56sten Jahre. Wer seinen edlen Charakter, Menschenfreundlichkeit und Berufstreue kannte, wird unserm schweren Verluste seine stille Theilnahme nicht versagen.

Breslau, den 19. April 1845.

Johanna verw. Jäckel, geborene Köhler.
Antonie Jäckel, als Kind.

Todes-Anzeige.

Das in Berlin am 17. d. M. nach langen Leiden erfolgte Ableben meines geliebten Bruders, des Kriegsrath und Geheimen Registrator im königl. Hohen Kriegsministerium, Hrn. Habelt, zeige ich Verwandten und Freunden hiermit tief betrübt ergebenst an.

Kaufmann J. G. Habelt.

Breslau, den 20. April 1845.

Todes-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)

Gestern Abend kurz nach 8 Uhr entriß mir der Tod meinen zweiten Sohn, Georg v. König, Seconde-Lieutenant im 2ten Ulanen-Regiment, in dem blühenden Alter von 22 Jahren 7 Monaten. Er war der beste Sohn, der treueste Freund, von seltener Charakterfestigkeit und Biederkeit. Ich bitte also ferne Verwandte und Freunde meinen unermeßlichen Schmerz durch stille Theilnahme zu achten.

Ratibor, den 15. April 1845.

v. König, Obristlieut. a. D.

Todes-Anzeige.
(Statt jeder besondern Meldung.)

Gestern Nacht ¾ 11 Uhr starb unser lieber Paul an Zahnkrämpfen.

Falkenhain bei Glatz, den 18. April 1845.

Gutsbesitzer Fr. Weese
und Frau.

Meine Wohnung ist jetzt Weißgerbergasse Nr. 64. **Fr. Brettschneider,** Pianoforteverfertiger.

Dinstag den 22. April
Grosses

Vokal- und Instrumental-Concert

in der mit Dielen belegten

Aula Leopoldina

zum Besten der durch die Ueberschwemmungen beschädigten Haus- und Grundbesitzer,
veranstaltet von
der Deutsch'schen Concert-Gesellschaft.

Programm.

1) Symphonie Nr. VII. von Beethoven.
2) Arie (C-Dur) aus Figaro's Hochzeit von Mozart, gesungen von Madame Koester.
3) Doppel-Concert für 2 Pianoforte's, mit Orchester von Kalkbrenner, vorgetragen von Herrn Ober-Organisten Köhler und Herrn Musik-Director Hesse.
4) Duett aus der Oper: der Vampyr von Marschner, gesungen von Madame Koester und Herrn Letzner.
5) Ouverture aus der Oper: Semiramis von Catel.

Sämmtliche Kosten trägt die unterzeichnete Gesellschaft und wird die ganze Einnahme unverkürzt den Verunglückten zugewandt.

Billets zu reservirten Plätzen, à 2 Rthl. und zu den übrigen Plätzen, à 20 Sgr. werden in den Handlungen des Hrn. **Wilhelm Regner**, Ring Nr. 29. Hrn. **Adolph Koch**, Ring Nr. 22, und in der Musikalien-Handlung des Hrn. **F. W. Crosser,** Ohlauer Str. Nr. 80, ausgegeben.

An der Casse kostet
ein numerirter Platz 2 Rthl.,
ein freier Platz 1 Rthl.

Jeder Mehrbetrag wird dankend angenommen.

Einlass 5½ Uhr. Anfang 7 Uhr.

Die **Deutsch**'sche Concert-Gesellschaft.

In allen Schlesischen Buchhandlungen ist zu haben, in **Breslau** bei **Aug. Schulz u. Comp.** (Altbüßerstraße Nr. 10, an der Magdalenen-Kirche):

Die Jesuiten des 19ten Jahrhunderts

von
Dr. Ad. Rutenberg.

2te Auflage. gr. 8. broch. 10 Sgr.

Inhalt: Historische Uebersicht. — Das Wesen des Jesuitismus. — Die Stellung der Jesuiten zur Gegenwart. — Aussichten in die Zukunft.

In allen **Breslauer** Buchhandlunngen ist vorräthig:

Oberschlesische Zustände.
V. Heft. (Preis 7½ Sgr.)
Von Dr. **Fr. Weidemann** in Ratibor.

Inhalt.

Spezielle Zustände des Kreises Kosel. I. Historisch-topographische Zustände; II. Bauzustände; III. Gesundheitszustände. Religiöse Bewegungen in Oberschlesien.

Oberschlesische Mixedpickles.

1) Landespolizei-Verwaltung. 2) Strafvollstreckungen. 3) Kassirte Dreschgärtner. 4) Der Raubmörder vor und nach dem Tode. 5) Die zweimalige Taufe. 6) Jüdisch-christliche Stimmungen. 7) Die Narrheit. 8) Sendschreiben an die Oberschlesier. 9) Jesuiten in Oberschlesien. 10) Revolutions-Mysterien. 11) Dramatische Kunst in Ratibor.

In der Buchhandlung **S. Schletter,** Albrechtsstraße Nr. 5, sind antiquarisch vorräthig: Gesetzsammlung 1810 43 f. 16 Rtl. Korn'sche Edikten-Sammlung compl. f. 35 Rtl. Gehler's physikalisches Wörterbuch. 8 Bde. Ldpr. 41½ f. 27 Rtl. Raumer's Hohenstaufen in Prachtband f. 10 Rtl. Wolff's Encyclopädie d. deutschen National-Literatur. 7 Bde. 4. Ldp. 18½ f. 12 Rtl. Conversationslexikon, 8. Aufl in schönem Hlbfrzb. f. 13 Rtl. Campe's deutsches Wörterbuch. 5 Bde. Ldpr. 30 f. 12½ Rtl. **Pracht- und Kupfer-Werke in großer Auswahl.**

Ein Laufbursche

wird gesucht. Das Nähere Schweidnitzerstraße Nr. 53 in der Hillerschen Leihbibliothek.

Verlorene Uhr.

Eine goldene **Damen-Cylinder-Uhr,** viereckiger Form, emaillirter Rückseite, mit Haken, ist Sonntag den 20. April, Nachmittags, auf dem Wege von der Reuschenstraße über den Blücherplatz, Junkern-, Schweidnitzer- zur Gartenstraße, von da durch die Teichgasse, neue Taschenstraße über die neue Brücke, Taschenstraße zur Ohlauerstraße, denselben Weg zurück bis zum Oberschlesischen Bahnhofe — verloren gegangen. Wer dieselbe im Comtoir von Graß, Barth und Comp. (Herrenstr. Nr. 20) abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung. Vor deren Ankauf wird zugleich gewarnt.

Der Kreis Oppeln beabsichtiget, 10 Stück zum Landwehr-Cavalerie-Dienste brauchbare Stuten; der dortige landwirthschaftliche Verein aber für das am 6. Mai d. J. stattfindende Thierschau-Fest, eine Parthie preiswerther, zur Verloosung an die Aktionaire geeignete Pferde und Kühe aufzukaufen.

Hierauf reflektirende Verkäufer wollen sich am Nachmittag des 5. Mai an dem bei Königl. Neudorf, an der Chaussee von Oppeln nach Gr. Strehlitz belegenen Wirthshaus „zur gelben Ziege“ einfinden, wobei bemerkt wird, daß die durch die Commission käuflich erachteten Thiere sogleich baar bezahlt werden.

Oppeln, den 17. April 1845.

Das Direktorium des Oppelner Land- und Forstwirthschaftlichen Vereins
Pückler.

Der Königl. Kreis-Landrath
Hoffmann,

Zufolge erhaltener Concession, errichten die Unterzeichneten unter der Firma:

Concessionirte

Breslau-Krakauer Eilfuhre

eine regelmäßige und schnelle Beförderung von Frachtgütern zwischen diesen beiden Plätzen. — Die näheren Bedingungen und der Beginn werden durch spätere Bekanntmachung veröffentlicht werden. — Außer dieser Eilfuhre wird eine Annahme von ordin. Frachtgütern nach obigen Plätzen stattfinden, und die Güter vor und nach Gallizien durch das Krakauer Comtoir und Herrn **S. Freund** in **Neuberun** expedirt werden.

Breslau und **Krakau,** im April 1845.

Meyer H. Berliner, H. L. Günther, Heinr. Itzinger u. Comp., C. F. G. Kärger, Johann M. Schay in **Breslau** und **Anton Hölzel** in **Krakau.**

Concessionirte

Berlin-Breslauer Eilfuhre.

Wir beehren uns hiermit ergebenst anzuzeigen, daß von Medio dieses Monats ab die Sommerfracht für die Eilgüter

von **Berlin** nach **Breslau** à $1\frac{2}{5}$ Rthl.
= **Breslau** nach **Berlin** à $1\frac{1}{6}$ Rthl.
} pro Centner

wieder eintritt.

Da diese Eilfuhren nur einen Tag um den andern expedirt werden, die Annahme der Güter aber täglich stattfindet, so wiederholen wir die Bestimmung, daß unsere Verbindlichkeit hinsichtlich der Lieferungsfrist nach Ausweis des auf den Frachtbriefen vermerkten Datum-Stempels, erst mit dem Abgangstage der Güter beginnt.

Berlin, Breslau, Frankfurt a. d. O., den 15. April 1845.

Lion M. Cohn, J. A. Fischer, J. G. Henze, Jeferich und Schwedler, Phaland und Dietrich, Moreau Vallette in Berlin.
Meyer H. Berliner, H. L. Günther, C. F. G. Kärger, Johann M. Schay in Breslau.
Herrmann und Comp. in Frankfurt a. d. O.

Von den rühmlichst bekannten

Berliner Glanz-Talg-Lichten

empfing wieder neue Zusendungen in ausgezeichnet schöner Qualität und empfiehlt solche zu dem bekannten billigen Preise von 5½ Sgr. pro Pfund.

Robert Hausfelder in Breslau,
Albrechtsstraße Nr. 17, in Stadt Rom, vis-à-vis der königl. Regierung.

Wir übernehmen die Besorgung der ausgeschriebenen
10% Einzahlung auf **Berlin-Hamburger Aktien** bis incl. den 28. d. Mts.
5% dto. = **Friedr. Wilh. Nordbahn-Aktien** bis incl. den 28. d. Mt
gegen billige Provision. Breslau, den 16. April 1845.

Gebrüder Guttentag.

Große gelbe amerikanische Kartoffel.

Von dieser neuen, äußerst frühen und mehlreichen Kartoffel verkauft das Dominium Cziorke bei Kreuzburg den preuß. Scheffel mit 15½ Sgr., und werden Vorausbestellungen bei portofreier Einsendung des Betrages angenommen.

Die nach **Dresdner Art neu errichtete Bettfeder-Reinigungs-Anstalt, Harrasgasse Nr. 2,** empfiehlt Unterzeichnete einem hochgeehrtem Publikum zu gütiger Beachtung und verspricht bei promptester und bester Vollziehung der Aufträge nur die mäßigsten Preise zu stellen.

Caroline Fleischer.

Dritte Bekanntmachung.

Auf dem zur Kuhna-Mühle gehörigen, in der Nähe der Stadt Beuthen O/S. im Grenz-Bezirk belegenen Teiche sind am 21. November pr. a. neunzehn Scheiben Talg im Gewicht von 4 Ctr. 56 Pfd., sowie ein Faß mit netto 1 Ctr. 41 Pfd. Schöpsenfleisch in einem Kahn versteckt vorgefunden und als muthmaßlich eingeschwärzt in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind unbekannt geblieben.

Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwanigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert, daß wenn sich binnen vier Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum drittenmale in dem öffentlichen Anzeiger des Amtblattes der Königl. Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem kgl. Haupt-Zollamt zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach § 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838, mit dem für die in Beschlag genommenen Gegenstände inzwischen aufgekommenen Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze wird verfahren werden.

Breslau, den 14. Februar 1845.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor

v. Bigeleben.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt die Oder-Fähr-Anstalt zu Steinau anderweit auf drei Jahre, vom 1. Oktober d. J. ab an den Bestbietenden zu verpachten und ist der Licitations-Termin auf den 2. Juni d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr bei dem Königl. Haupt-Steuer-Amte zu Wohlau anberaumt. Sowohl bei diesem als auch bei dem Steuer-Amte zu Steinau können die Licitations- und Verpachtungs-Bedingungen eingesehen werden.

Breslau, den 14. April 1845.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor

v. Bigeleben.

Proclama.

In Folge beantragten Aufgebots nachstehend näher bezeichneten, angeblich verloren gegangenen Hypotheken-Instrumente:

1) vom 8. August 1829 über 387 Thlr. 25 Sgr. 10 Pf., von dem Kürschnermeister Johann David Schröter vom 16. Juli 1829 ausgestellt, welche zufolge Verfügung vom 31. Juli 1829 auf dem Hause Albrechtsstraße Nr. 48 (alte Hypotheken Nr. 1694) Rubr. III. Nr. 12 für Ulrike Christiane Auguste und Louise Caroline Henriette Geschwister Schröter eingetragen sind;
2) vom 12. Dezember 1815, ausgestellt an demselben Tage von dem Erbsassen Johann Gottlieb Nicolaus, auch Nickel genannt, ursprünglich über 334 Thlr., jetzt noch auf Hohe von 167 Thlr. für die Anna Rosine verehelichte Geisler, geb. Milde, giltig, eingetragen Rubr. III. Nr. 4 auf dem Grundstücke Friedrich-Wilhelms-straße Nr. 55, sonst Tscheppine Nr. 17, zufolge Verfügung vom 12. Dez. 1815;
3) des Zweig-Hypotheken-Instruments über 5000 Thlr., welche von einer auf dem Hause Nr. 786 des ehemaligen Festungs-Terrains, jetzt Taschen-Straße Nr. 18 Rubr. III. Nr. 1 für den Kommerzienrath v. Wallenberg laut des von dem Grafen Carl v. Henckel-Donnersmark ausgestellten Instruments vom 10. Februar und zufolge Verfügung vom 12. Februar 1830 eingetragenen Post von 25,000 Thlr. zufolge Cession vom 30. Juni 1836 für den Geheimen Regierungsrath Kraker v. Schwarzenfeld abgezweigt worden sind;
4) vom 21. September und 4/9. Oktober 1832 von Johanne Eleonore Korsawe, geb. Sember über 138 Thlr. 15 Sgr. ausgestellt, welche zufolge Verfügung vom 6. November 1832 für die minderjährigen Geschwister Peuckert, Christian David, Johann Gottlieb und Eva Susanne Eleonore, auf dem Grundstück Nr. 31 zu St. Mauritius, jetzt Klosterstraße Nr. 46 Rubr. III. Nr. 11 eingetragen sind;
5) vom 13. März 1779, ausgestellt an demselben Tage von dem Erbsassen Johann Hainke über 150 Thlr. schlesisch oder 120 Thlr. preuß. Courant, welche auf dem Grundstück Gräbschener Straße Nr. 13 oder Siebenhuben Nr. 27, dem Erbsassen Johann Gottlieb Göhlich und der Ehefrau desselben gehörig, Rubr. III. Nr. 4 für die Vicariencommunität ad St. Johannem hierselbst eingetragen sind;
6) des Zweig-Hypotheken-Instruments, lautend über 2527 Thlr. 13 Sgr. 4/20 Pf. nebst Zinsen, welche auf dem Grundstücke Nr. 1594 (jetzt Sandstraße Nr. 14) hierselbst als ein Theil der laut Kauf-Kontrakts vom 1. August 1811 und 28. Mai 1813 und ex decreto vom 24. Januar 1814 auf jenem Hause Rubr. III. Nr. 10 eingetragenen und von dem Käufer, Buchdrucker Anton Scholtz zu zahlenden 6000 Thlr. Kaufgelder, der Barbara Josepha Dorothea verehelichte Major Laschinsky, geb. Pelz, durch Cession vom 9. Mai 1814 überwiesen und zufolge Verfügung von demselben Tage subinscribirt, von der letztern aber laut Verhandlung vom 26. September 1841 an den Privat-Verein für den Unterricht taubstumm Geborner in Schlesien abgetreten worden sind, und
7) das am 24. November 1817 von Anna Rosina Caroline Nitschke durch ihren Vater Johann Friedrich Nitschke ausgestellten Hypotheken-Instruments über 1000 Thlr., welche zufolge Verfügung vom 5. Dezember 1817 auf dem Hause Messergasse Nr. 3 hierselbst (früher Nr. 1731 und 1732) Rubr. III. Nr. 5 für den Lohnkutscher Johann Gottfried Daniel Krusch eingetragen, von diesem aber laut Cession vom 11/15. Oktober 1822 an den Schlossermeister Johann Friedrich Nitschke abgetreten worden sind,

werden alle Diejenigen, welche an die vorstehend aufgeführten Posten und die darüber ausgestellten Instrumente als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu machen haben, zur Anmeldung dieser letztern zu dem auf

den 21. Juli 1845 Vorm. 9 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmidt in unserm Parteienzimmer angesetzten Termine hierdurch unter der Warnung vorgeladen, daß bei ihrem Ausbleiben die oben gedachten Instrumente werden für ungiltig erklärt und die betreffenden Posten, insofern sie bezahlt sind, werden gelöscht, über die nicht bezahlten aber den dazu Berechtigten neue Instrumente werden ausgefertigt werden.

Zu diesem Termine wird auch

8) der Jude Lewy aus Breslau, für welchen auf dem Grundstücke Hirschgasse Nr. 4 Rubr. III. Nr. 15 zufolge Verfügung vom 23. Juni 1804 wegen einer rechtskräftigen Forderung von 130 Thlr. nebst 8 pCt. Zinsen seit dem 8. Dezember 1803 an den damaligen Besitzer Joseph Beck eine protestatio de non alienando et oppignorando eingetragen steht, so wie dessen Erben, Cessionarien oder welche sonst etwa in seine Rechte getreten sind,

hierdurch unter der Warnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden mit ihren etwaigen Real-Ansprüchen an das Grundstück ausgeschlossen und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt, obige Protestation aber gelöscht werden wird.

Breslau, den 1. April 1845.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Ediktal-Citation.

Der Handlungsdiener Gottlieb Benjamin Baumgart, geboren im Jahre 1781 zu Tannhausen, Kreis Waldenburg, Regierungs-Bezirk Breslau, Sohn des zu Woiselwitz, Kreis Strehlen, den 22. Dezember 1823 verstorbenen ehemaligen Kaufmann, zuletzt Inwohner Carl Gotthardt Baumgart, ist, nach dem er im Jahre 1817 oder 1818 von Woiselwitz sich entfernt, und in Holland Militärdienste genommen, seit dem Jahre 1820 verschollen.

Auf Antrag seiner Anverwandten wird nun Gottlieb Benjamin Baumgart nebst seinen etwa zurückgelassenen unbekannten Erben hierdurch vorgeladen, sich innerhalb 9 Monaten, spätestens aber in dem auf den 19. September 1845, Vormitags 10 Uhr, im Gerichtslokale zu Woiselwitz anberaumten Termine persönlich oder schriftlich sich zu melden, widrigenfalls er für todt erklärt, und sein zurückgelassenes Vermögen seinen nächsten gesetzlichen Erben überwiesen werden wird.

Strehlen, den 16. November 1844.

Das Gerichtsamt Woiselwitz.

Bleisch.

Bekanntmachung.

Der Mühlen- und Papierfabrikbesitzer Mende zu Danietz beabsichtigt seine Wassermmahlühle daselbst nach amerikanischer Art mit einem Mahlgange, ohne Veränderung des Wasserstandes und Fachbaumes, umzubauen.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 28. Okt. 1810 bringe ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß, und fordere diejenigen, welche gegen diesen Umbau ein begründetes Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, zugleich auf, solches binnen acht Wochen präklusivischer Frist, vom Tage dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei mir anzuzeigen, indem auf spätere Einwendungen nicht geachtet, vielmehr die Ertheilung der landespolizeilichen Genehmigung nachgesucht werden wird.

Oppeln, den 26. März 1845.

Der Königliche Landrath.

(gez.) Hoffmann.

Bekanntmachung.

Der Bauer Johann Kulig zu Alt-Schalkowitz beabsichtiget auf einem, zu seiner Stelle gehörigen Grundstück, genannt „góra" eine Bockwindmühle zu erbauen, um darauf eigenes und fremdes Mahlgut zu verarbeiten.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 28. Okt. 1810 und der Gewerbeordnung vom 17. Januar c. bringe ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß und fordere Diejenigen, welche gegen diese neue Anlage ein begründetes Widerspruchtsrecht zu haben vermeinen, auf, solches binnen 8 Wochen präclusivischer Frist von heute an gerechnet, bei mir anzuzeigen, indem auf spätere Einwendungen nicht geachtet, vielmehr die Ertheilung der Concession beantragt werden wird.

Oppeln, den 21. März 1845.

Der Königl. Landrath

(gez.) Hoffmann.

Ein Kutscher findet sofort bei einer Herrschaft auf dem Lande ein Unterkommen. Näheres bei F. Jestel, Große-Groschengasse 6.

Bekanntmachung.

Als muthmaßlich gestohlen sind in Beschlag genommen worden: 5 seidene Herren-Shawls, 1 baumwollener Shawl, 5 seidnene Westen, 1 Weste von Seide und Wolle, 1 neuer schwarzseidener Regenschirm mit eisernem Gestelle, 1 Stück dunkelblauer Kattun mit gelben Punkten, 1 kleine silberne Cylinder-Uhr, auf der Messing-Kapsel inwendig ist mit einer Nadel eingekratzt: A. Krause 1836 und auf der innern Seite des Gehäuses stehen die Zahlen 18030 und 385.

Die unbekannten Eigenthümer werden aufgefordert, sich zu melden, auf den 25. April Vormittags 11 Uhr, hier im Inquisitoriat, im Verhörzimmer Nr. 9.

Breslau, den 17. April 1845.

Das Königliche Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Die der hiesigen Stadtgemeinde gehörige sub Nr. 16 an den Mühlen gelegene Mehl- und Malz-Mühle, die Mittelmühle genannt, soll mit der hinter derselben gelegenen Erdzunge, auf Ein Jahr im Wege der Licitation verpachtet werden. Wir haben hierzu auf den 22. dieses Monats Vormittags um 11 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Termin anberaumt und können die Verpachtungsbedingungen in unserer Rathsdienerstub eingesehen werden.

Breslau, den 15. April 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Ziegelei-Verpachtung.

Die der hiesigen Stadt-Commune gehörige am Kretschamberge bei Greulich, Bunzlauer Kreis, hart an der von Bunzlau nach Glogau führenden Straße belegene Ziegelei, bestehend in einem Brennofen, drei Streichschuppen mit Gerüsten zur Dachziegel-Fabrikation, dem Inventario, einer Wohnung für den Ziegelmeister, mit der Befugniß, auf städtischem Territorio die nöthige Ziegelerde zu graben, soll auf 6 nach einander folgende Jahre, vom 15. Mai 1845 bis dahin 1851 an den Meistbietenden verpachtet werden.

Wir haben hierzu Termin auf den 3. Mai c. Nachmittags 3 Uhr in unserem Sessionszimmer anberaumt, zu welchem wir Pachtlustige mit dem Beifügen einladen, daß der Pächter 150 Rtlr. Caution zu erlegen hat, und daß die näheren Pachtbedingungen während der Amtsstunden in unserer Kanzlei eingesehen werden können.

Bunzlau, den 12. April 1845.

Der Magistrat.

Verdingung von Erdarbeiten.

Die zur Verbauung der Dammdurchbrüche bei Janowitz und Lanisch am rechten Oderufer oberhalb Breslau erforderlichen Erdarbeiten sollen im Wege der Entreprise an den Mindestfordernden verdungen werden, wozu ein Licitationstermin auf den 3. Mai d. J. Nachmittags von 2 bis 6 Uhr auf dem königlichen Landräthlichen Amt in Breslau mit dem Bemerken hiermit anberaumt wird, daß die Bedingungen der Entreprise vom 20. d. M. ab auf dem gedachten Amte, so wie in dem Termine eingesehen werden können.

Steine, den 10. April 1845.

Der Vorstand des Janowitz-Schwoitscher Deichverbandes. Scholtz.

Bau-Verdingung.

In dem zum 26. c. Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in dem hiesigen Regierungsgebäude anberaumten Termin zur Verdingung des Baues der Weidebrücke von Hünern sollen höheren Bestimmungen zufolge auch die Brückenbauten, welche durch die zerstörenden Fluthen auf der Hundsfelder und Hünernschen Straße nothwendig geworden, verdungen werden. Indem wir hierzu qualifizirte Unternehmer einladen, bemerken wir, daß vom 23. c. ab bei dem mitunterzeichneten Wegebaumeister Schnepel die speziellen Anschläge von diesen Bauten eingesehen werden können.

Breslau, den 20. April 1845.

Viebig, Wegebau-Inspektor. Schnepel, Wegebaumeister.

Mit Bezug auf die Anzeige der Direktion der neuen Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft in der ersten Beilage zu Nr. 89 der Breslauer und zweiten Beilage zu Nr. 90 der Schlesischen Zeitung, beehren wir uns einem verehrten landwirthschaftlichen Publikum hiermit ergebenst anzuzeigen, daß wir als Agenten für die Hagel-Versicherungs-Geschäfte durch die Herren Ruffer und Comp. angestellt und höhern Orts bestätigt sind.

Wir empfehlen uns daher zu geneigten Aufträgen ganz ergebenst und sind auch bei uns die erforderlichen Antrags-Formulare so wie Verfassungs-Urkunden zu haben.

Breslau, den 21. April 1845.

J. Schubert, Kupferschmiedestr. Nr. 7.
E. Jurock, Kupferschmiedestr. Nr. 22.

Ein goldenes Armband mit einer Korallen-Kamee

ist auf dem Wege vom Tauenzienplatz über die Schweidnitzer und Junkernstraße bis zum Blücherplatz oder auf der Promenade vom Schweidnitzer bis Ohlauerthor verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung, Blücherplatz Nr. 19 im Gewölbe zurückzustellen.

Pensions-Offerte.

In dem hiesigen Privat-Institute für nicht gemein-gefährliche Geisteskranke und solche Individuen, welche aus irgend einem Grunde nicht selbstständig sein können und einer besondern Aufsicht und Leitung bedürfen, können nach nun vollendeten baulichen Einrichtungen noch einige Pensionaire aus gebildeten Familien gegen die billigsten Bedingungen aufgenommen werden. Außer einer freundlichen, anständigen Wohnung genießt der Pensionär eine seiner Individualität geeignete, von den humansten Prinzipien geleitete Behandlung; überdies bietet ein bei dem Institut befindlicher, zum Promeniren geeigneter Garten und unsere reizende Gegend manche Gelegenheit zur Erheiterung dar.

Anfragen, das Institut betreffend, wird der kgl. Hofrath und Stadt-Phy- Herr Dr. Barchewitz hierselbst, welchem die Behörden die Aufsicht über dasselbe übertragen haben, in portofreien Briefen entgegen nehmen.

Schmiedeberg in Schlesien, den 16. April 1845.

Der Vorstand des Instituts.

Zu verkaufen.

Circa 170,000 Stück Ausschußziegel sollen auf dem Ziegeleiplatze zu Lissowitz bei Lublinitz öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung, unter Vorbehalt des Zuschlags der königl. Regierung zu Oppeln veräußert werden. Es ist hierzu ein Termin auf Mittwoch den 30. April c. a. Morgens 9 Uhr auf dem Ziegeleiplatze zu Lissowitz anberaumt.

Lublinitz, den 15. April 1845.

Der königl. Bauinspektor

Beckmann.

Die neuen

Ronge-Portraits

können von heute ab bei mir geholt werden.

Lith. Instit. Herrm. Stein, Ring Nr. 51.

Verlorner Hund.

Ein braungefleckter kleiner Wachtelhund, auf den Namen Mylord hörend, ist am 15. d. M. verloren gegangen. Wer selbigen Kupferschmiedestr. Nr. 10 im Gewölbe abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung; auch wird vor dessen Ankauf gewarnt.

Haus-Verkauf.

Ein auf einer Hauptstraße gelegenes Haus in gutem Baustande, welches außer der Verzinsung des Kapitals noch bedeutenden Ueberschuß gewährt und feste Hypotheken hat, ist bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen. Ernstliche Selbstkäufer erfahren das Nähere bei dem Maurermeister Höfig, Kirchstraße Nr. 22, 2. Etage, des Morgens bis 8, des Mittags von 1 — 3 Uhr.

Landwirthschaftliches.

In Kurzem empfange ich eine bedeutende Partie aus England importirte Timothegrassamen, welcher nach den Erfahrungen der ausgezeichnetsten Oekonomen ein Gras von bedeutend kräftigerem Wuchse liefert, als das Inländische. Deshalb erlaube ich mir diejenigen Herren Landwirthe besonders darauf aufmerksam zu machen, denen an Gewinnung eines reinen, kräftigen Samens gelegen ist.

Gleichzeitig empfehle ich inländische Timothe, sowie alle übrigen Futtergräser 2c. 2c. in bester Güte und zu billigen Preisen.

Julius Monhaupt,
Breslau, Albrechtsstraße Nr. 45.

Brett-Verkauf.

Eine Partie gesunder, trockener, fichtener Bretter und Bohlen von 1¼, 1½ und 3" Stärke, ist zu verkaufen; Näheres Ohlauer Straße Nr. 60, dritte Etage.

Columbia-Cigarren,

in 1/10 Kisten, 1000 Stück 4 Rtlr., 100 Stück 12½ Sgr.

Am. Cigarren,

in ¼ Kisten, 1000 Stück 3⅔ Rthlr., verkauft:

S. G. Schwartz, Ohlauer Straße 21.

Es wird gewünscht, daß am hiesigen Orte ein geschickter Steinsetzer sich niederlasse. Qualifizirte Subjekte fordern wir auf, sich bei uns baldigst zu melden.

Memel, den 11. April 1845.

Der Magistrat.

Verkäufliche Mastschafe.

100 Stück starkes mit Körnern gemästetes Schafvieh steht zum Verkauf bei dem Dom. Kunern bei Münsterberg.

Zu vermiethen

und Johanni a. c. zu beziehen ist Tauenzien-Straße Nr. 23, vis-à-vis des Oberschlesischen Eisenbahnhofs, im ersten Stock, ein sehr freundliches, angenehmes Quartier von 2 Stuben, großer heller Küche und Zubehör nebst freien Abtrocknenplatz pro Anno für 62 Rtlr. Näheres beim Wirth, in der Spezerei-Handlung.

Bei R. Hartmann in Leipzig ist erschienen und in **Breslau** bei **Graß, Barth u. Comp.**, Max u. Comp., Aderholz, Hirt, Korn u. s. w., in **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.**, in **Brieg** bei **J. F. Ziegler** zu haben, wie auch durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die gedrückte Kirche in Preußen.
Offener Brief an alle Mitchristen

von

Karl Rechtlieb.

Preis geheftet 5 Sgr.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Graß, Barth u. Comp.**, in **Brieg** bei **J. F. Ziegler**, in Neisse bei Hennings zu bekommen:

Radikale Heilung
der Frostbeulen

und erfrornen Glieder. Ein unfehlbarer Rathgeber, enthaltend: die sichersten, in unzähligen Fällen bewährt gefundenen und zum ersten Male vollständig gesammelten Mittel, die Frostbeulen schnell und sicher zu heilen, so wie auch ihr Wiedererscheinen zu verhüten. 8. Broch. 1845. 10 Sgr.

Wir dürfen versichern, daß dieses Werkchen selbst den nicht unbefriedigt lassen wird, der die meisten Ansprüche macht. Es ist so reichhaltig, daß kein bewährtes Mittel übersehen worden ist, so genau, daß Jeder finden muß, was für ihn dienlich sein wird, so populär und auch wieder so gründlich, daß Laien und Aerzte aus ihm die reichste Belehrung schöpfen können.

Sommer-Kleider-

Stoffe und Umschlagetücher im neuesten Geschmack, größter Auswahl, und zu anerkannt billigsten Preisen bei

Louis Schlesinger,

Roßmarkt-Ecke Nr. 7, Mühlhof, erste Etage.

Schönste vollsaftige Apfelsinen,

das Stück von 1¼ Sgr. an, empfehlen:

Mentzel u. Comp., Kupferschmiedestraße Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Ostrowo!

In Folge des hierselbst bereits ins Leben getretenen Gymnasiums wird vielleicht so Mancher sich hier niederlassen oder auch ankaufen wollen. Mit Beachtung dieses können folgende Grundstücke, als:

1. das unter Nr. 25 massive, ganz besonders für einen Geschäftsmann geeignete und am Markte belegene,
2. ein dergleichen auf der Kirchstraße, in der Nähe des Gymnasiums, so wie
3. das auf der Kaßkowerstraße unter Nr. 61 belegene Grundstück — nebst größeren Gärten —

in Vorschlag gebracht werden. Bemerkt wird noch, daß jedes derselben mit 2 bis höchstens 3000 Rtlr. Anzahlung sofort zu kaufen ist. Das Nähere hierüber ertheilt auf portofreie Briefe der Kaufmann **S. L. Krotoschiner** hierselbst.

Verkaufs-Anerbieten.

I. Dominial- und Freigüter jeder Grösse, auch mehrere bedeutende Forstgüter;

II. Privilegirte Apotheken, darunter eine in reizender Gebirgs-Gegend à 10,000 Rtlr.;

III. Gut rentirende Häuser, sowohl in der Stadt als in den Vorstädten, wobei mehrere mit Gärten und Bauplätzen, so wie

IV. Gasthöfe Iter Classe, Mühlen und verschiedene andere Grundstücke habe ich zum Verkauf im Auftrage.

S. Militsch, Bischofstr. 12.

Künstliche **Wachslichte**, weiß u. bunt, so wie **Haus-Wasch-Seifen** empfehlen

A. Krentel u. Comp.,
Bischofstraße Nr. 10.

Hut- und Haubenbänder,

letztere in Flor ganz modern à 1½ Sgr. die Elle, so wie Neglige-Hauben à 2 Sgr. sind zu haben in der Bandhandlung bei **M. Münster**, Nikolaistr. 12 im hohen Hause.

Ein Rittergut

von 1000 M. Ackerboden erster Klasse, einige Meilen von hier gelegen, ist unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen durch das Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Ein **Wachtelhund**, weiß und gelbbraun gefleckt, mit grünem Lederhalsband, ist am 17. April abhanden gekommen; wer denselben Matthiasstraße 93 bei Richter abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Ein Hauslehrer

wird für eine Familie in einer der größern Städte Schlesiens für drei Knaben in dem Alter von 6, 8 und 10 Jahren gewünscht. Candidaten der Theologie oder Seminaristen, welche geneigt sind, auf diese Stelle, in welcher sie als Mitglied der Familie betrachtet werden, zu reflektiren, belieben ihre Adressen nebst Angabe der Ansprüche bis Ende d. M. an die Weinhandlung Nr. 2 am Ringe einzureichen.

Breslau, den 20. April 1845.

Ein Hauslehrer, der musikalisch ist, erhält bald eine Anstellung durch den Privatlehrer Rauch, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 26.

Meine hier nahe an der Trebnitz-Militscher Chaussee und Poststraße gelegene **Fleischer-Wirthschaft**, worauf die Bäckerei und Krämerei betrieben wird, und deren Lage und bauliche gute Beschaffenheit sich vorzüglich zum Schank und Gastwirthschafts-Betriebe eignet und wozu 1½ Morgen Gartenland, 3 Morgen Feldacker und p. p. 4 Morgen Erbpachts-Acker und Wiese gehören, beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige können sich melden bei **Johann Kanther.**

Katholisch-Hammer, Kreis Trebnitz,
den 17. April 1845.

Billiger Frei-Guts-Verkauf.

Es ist mir ohnweit hier ein Vorwerk unter soliden Bedingungen zum Verkauf übertragen. Preis mit Inventarium 8000 Rthlr., ohne dasselbe 7000 Rthl. Das Nähere ist bei mir in Fraustadt zu erfragen.

Fraustadt, den 18. April 1845.

Kaufmann **Müller.**

Eine Freistelle,

im besten Zustande, mit 5 Morgen Acker, gutem Boden, 2 Meilen von Breslau gelegen, ist billig zu verkaufen bei mäßiger Anzahlung. Näheres ertheilt Herr Kretschmer Werf, Oderstraße Nr. 16.

Von der Leipziger Messe,

die modernsten Mousseline de Laine-Kleider, Assandrin- und Balzarin-Roben, gestreifte und glatte schwarze seidene Kleiderstoffe, ächte französische Batiste und Cambric, und die neuesten Umschlagetücher bei **M. B. Cohn,**

Blücherplatz im weißen Löwen.

Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 73 sind zwei Stuben nebst Entree, wie ein großer Gemüse- und Obstgarten zu vermiethen.

Ein Rittergut

in Schlesien, welches einen guten tragbaren Boden hat, wird im Preise von 70,000 bis 120,000 Rthl., ohne Einmischung eines Dritten zu kaufen gesucht. Mit der Zusicherung strengster Verschwiegenheit werden von darauf Reflektirenden Anschläge unter der Adresse O. S. poste restante franco Neisse erbeten.

Ein gebildetes Mädchen von ausserhalb sucht in oder bei Breslau ein Engagement als Gesellschafterin oder Wirthschafterin. Dieselbe würde auch die Erziehung kleiner Kinder mit übernehmen. Hierauf Reflectirende erfahren das Nähere und belieben ihre Adressen abzugeben: Gerbergasse 12, 2 Stiegen hoch.

Empfohlen wird

ein guter Hausknecht, der ein baldiges Unterkommen wünscht, und sich über seine Führung als auch durch seine guten Atteste sich ausweisen kann. Das Nähere bei den Kaufmann Herrn **Fäustel**, Elisabethstraße Nr. 15.

Milch-Anzeige.

Eine Landherrschaft hat sich erboten, täglich eine Quantität gute reine Milch, wie selbe von den Kühen kommt, zu billigem Preis zu liefern. Die geehrten Hausfrauen, denen mit Milch, deren Reinheit verbürgt wird, gedient sein sollte, erfahren das Nähere Nikolaistraße Nr. 33, im Gewölbe.

Federbetten, Kleidungsstücke und Wäsche werden gekauft und gut bezahlt, Mäntlerstraße Nr. 2 bei der Hauswirthin.

Ende September wird der hiesige Bürgermeister-Posten erledigt. Unterzeichnete ersuchen daher, für dieses Amt, mit welchem die Polizei-Verwaltung und ein Gehalt von 500 Rthl. verbunden, fähige Personen, sich bis Ende Mai gefälligst melden zu wollen.

Freiburg, den 18. April 1845.
Die Stadtverordneten.

Ein evangel. Kandidat, der zugleich ein geübter Flügelspieler ist und als solcher auch Unterricht ertheilen kann, wird baldigst als Hauslehrer gewünscht. Hr. Pastor Liebig in Hundsfeld bei Breslau wird die Güte haben, Näheres hierüber mitzutheilen.

Zu verkaufen,
Ländliches:

ein massives Haus, mit großem Garten und etwas Feldacker, Stallung und Scheuer massiv, an der Oberschlesischen Eisenbahn;
ein massives Haus, mit dergl. Stallung und Flachwerk und 41 Morgen Acker nebst Inventarium, an der Niederschlesischen Eisenbahn;
eine dergl. ländliche Besitzung, 1 Meile von Breslau, mit etwas Acker, (8 Morgen Garten,) Wohn- und Wirthschaftsgebäude massiv und neu;
eine dergl. auf dem Lande, 1 Meile von Breslau, mit 28 Morgen Acker und schönem Kirschgarten (laudemialfrei), Gebäude gut, Bindwerk mit Schindel- und Schobendach;
eine dergleichen Besitzung mit 56 Morgen Weizenboden, Gebäude massiv mit Stroh gedeckt, aber in gutem Baustande;
sind mir nebst größeren Gütern von einigen 20 bis 150,000 Rthl., worunter schöne Forst-Guter, zum Verkauf übertragen worden. Ernsten Selbstkäufern das Nähere von 7—10 u. Nachmittags von 1—4 Uhr.

F. H. Meyer, Weidenstraße 8.

Wohnungs-Vermiethung.

Zwei herrschaftliche Wohnungen zu 4 und 5 Stuben nebst Zubehör sind mit und ohne Stallungen Termino Michaelis Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 7 zu vermiethen und daselbst das Nähere zu erfahren.

Auf dem Dom. Klein-Bresa, Kreis Strehlen, sind drei bis vierhundert Scheffel gute, reife und gesunde Kartoffeln zum Samen zu verkaufen, wie auch 20 Sack Samen-Erbsen.

Ein praktischer Brenner,

welcher Caution, mindestens von 600 Rthlr., erlegen kann, findet in einer bedeutenden Brennerei von Johanni d. J. ab unter guter Bedingung ein Unterkommen. Hierauf Reflektirenden können die näheren Bedingungen bei dem Kaufmann N. Jalowicz in Pleschen mitgetheilt werden, wo sie sich unter portofreien Briefen zu melden haben.

Geldverkehr.

10,000 Rthl., 3600 Rthl. und 3400 Rthl. sind gegen pupillar-sichere Hypothek zu 4 und 4½ pCt. Zinsen, erstere auch auf 2te Hypothek, zu vergeben zu Johanni d. J. durch

F. H. Meyer, Weidenstraße 8.

Runkelrüben-Samen,

in bester Qualität, offerirt:

A. Silberstein, Karlsstr. Nr. 45.

Flügel-Verkauf.

Ein gut erhaltener, sechsoktaviger Flügel, von gutem Ton, ist wegen Familienverhältnissen für 50 Rtl. zu verkaufen. Das Nähere Ketzerberg Nr. 14, im Seitengebäude.

Zu vermiethen

und Michaeli zu beziehen ist der zweite Stock, bestehend aus 4 Stuben, 1 Alkove, lichter Küche, Keller und Bodengelaß, Albrechtsstraße Nr. 54, im ersten Viertel vom Ringe.

Zu verkaufen:

ein Paar Füchse, Langschwänze, gut eingefahren und fehlerfrei, Junkernstraße Nr. 31.

Guts-Verpachtung

Das Rittergut Nährschütz, Steinauer Kreises, Regierungsbezirk Breslau, soll auf eilf Jahre, von Johanni dieses Jahres ab, bis dahin 1856 verpachtet werden.

Pachtlustige wollen sich gefälligst in frankirten Briefen an mich wenden.

Nährschütz bei Köben an der Oder,
den 17. April 1845.

Die verwittwete Ober-Amtmann
E. Kunzendorf.

Frischen fetten

geräuch. Rheinlachs

empfingen per Post und empfehlen:

Lehmann und Lange,
Ohlauerstraße Nr. 80.

Ich zeige hiermit meinen geehrten Kunden ergebenst an, daß ich wieder außer dem Hause Essen verabfolgen lasse.

Roß, Restaurateur.

Engagements-Gesuch.

Ein im Spezereifach routinirter Commis von Auswärts sucht zu Termino Johanni eine anderweitige Stellung. Das Nähere hierüber wird Herr **Daniel Richter** in Löwenberg zu ertheilen die Güte haben.

Im goldenen Löwen am Tauenzienplatz ist eine Glaser-Werkstatt mit Wohnung, so wie mehrere Mittel-Wohnungen im neuerbauten Hause, desgl. in der ersten Etage des Haupt-Hauses ein Quartier von drei Stuben nebst Zubehör zu vermiethen.

Samen-Offerte.

Pferdebohnen, Wicken, Sommer-Rips, von letzter Ernte, empfiehlt:

J. Simmel, Roßmarkt Nr. 9.

Breslau, den 19. April 1845.

Nikolaistraße Nr. 75, nahe am Ringe, ist das Parterre-Lokal vorn heraus für Johanni d. J. zu vermiethen; das Nähere beim Eigenthümer.

Zu vermiethen

am Tauenzienplatz Nr. 3 eine Wohnung von 3 Stuben, Kabinet und nöthigem Beigelaß; Näheres daselbst beim Haushälter.

Weinstöcke, Christ- und Johannisbeersträucher sind billig zu haben Klosterstr. Nr. 57.

Zu vermiethen

ein Quartier von 2 Stuben, Kabinet, Küche und Beigelaß, Hummerei Nr. 27: erste Etage, und Johanni d. J. zu beziehen; das Nähere daselbst.

Ein neuer lederner Damenschuh ist am 18ten früh auf der Ohlauer-Straße gefunden worden und kann bei dem Wagenbauer **Dreßler**, Bischofsstraße, in Empfang genommen werden.

Ein nach neuster Zeichnung gebauter Fenster-Wagen steht zur gefälligen Ansicht und zum Verkauf, desgleichen auch Auswahl anderer Art Wagen empfiehlt

R. Dreßler,
Wagenbauer, Bischofsstraße neben dem König von Ungarn.

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 12 ist zu Johanni eine freundliche Wohnung zu vermiethen. Das Nähere eine Stiege daselbst.

Eine Roßmühle nebst Siedeschneide-Maschinen-Werk in brauchbarem Zustande ist billig zu verkaufen, wo? zeigt der Mühlenbau-Meister Oertel in Rogau bei Zobten an.

Anzeige.

Auf mehrfache Anfragen wird hiermit erwidert, daß das Dominium Striese, Kreis Trebnitz, nicht verpachtet werden soll.

Karlsstraße Nr. 42 ist ein großes Verkaufs-Gewölbe, sich besonders für ein Manufaktur-Waaren-Geschäft eignend, zu vermiethen. Das Nähere daselbst im Comptoir.

Zu vermiethen

ein Comptoir, erforderlichen Falles zum offnen Gewölbe zu gestalten, mit und ohne Remise, Junkernstraße Nr. 31.

Verkaufs-Anzeige.

Eine Partie 5 u. 6/4 breite rohe Leinwand und Drillich, erhielt zum billigsten Verkauf in Commission:

Gustav Heinke, Carlsstraße Nr. 43.

Karlsstraße Nr. 42 steht schöner rother Maehr. Klee zur Saat für die Herren Guts-Besitzer zum Verkauf. Das Nähere im Comptoir daselbst

---

Zu vermiethen

und Johanni zu beziehen ist Kupferschmiedest. Nr. 10 eine dreifenstrige Stube im 1. Stock, welche auch abgetheilt werden kann, zu erfragen im Gewölbe.

Eilf Klaftern Bruchsteine stehen beim Dom. Benkwitz bei Breslau zum Verkauf.

Ein gesitteter Knabe, welcher das Barbiergeschäft erlernen will, kann sich melden Neumarkt Nr. 18 im Dammhirsch.

---

300 Rthlr.

werden gegen pupillarische Sicherheit sofort gesucht. Agentur-Comptoir, Schuhbrücke 66.

Reisegelegenheit.

Zu einer Reise nach Dresden werden noch Einige gesucht. Näheres zu erfragen Friedrich Wilhelmstraße Nr. 33.

Flachwerke und altes Bauholz

sollen Dienstag den 22. April Nachmittag 2 Uhr im Malzhofe, Hummerei 24, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft werden.

Ein günstiges Unterkommen in einem Handlungsgeschäft findet ein Hausknecht mit gut empfehlenden Zeugnissen. Näheres Weidenstraße Nr. 25, im Spezerei-Laden.

Zu vermiethen und Johanni zu beziehen Neumarkt Nr. 26 der 1ste Stock von 2 Stuben und Alkove, Küche und Beigelaß; das Nähere daselbst. Auch können die Stuben mit Alkove getheilt werden.

Ein Gewölbe nebst einem großen Keller ist Blücherplatz im weißen Löwen Nr. 7 Termin Johanni zu vermiethen; das Nähere im Schnittwaaren-Gewölbe daselbst.

Ein erfahrener, mit guten Zeugnissen versehener Schafmeister, der sich zu jeder Zeit eine ganz gesunde Heerde gehalten hat, sucht zu Johanni ein Unterkommen, und hat das Wirthschaftsamt des Dom. Kammelwitz, Breslauer Kreises, auf mündliche Anfragen oder auf frankirte Briefe es gütigst übernommen, die nöthige nähere Auskunft zu ertheilen.

Die zur ersten deutschen Gewerbe-Ausstellung im vorigen Jahre gelieferten **Cigarren, Rauch- und Schnupf-Tabake** der Herren

Wilh. Ermeler u. Comp. in Berlin,

sind von einer hochlöbl. Gewerbe-Prüfungs-Commission als vorzüglich anerkannt und jetzt mit einer



Preis-Medaille



beehrt worden. Ich besitze ein vollständiges Lager dieser Fabrikate und darunter eine angenehme Sorte Rauchtabak zu dem sehr mäßigen Preise von 8 Sgr. pro Pfd., welche ich unter dem neuen Namen

Prämien-Medaillen-Canaster

der allgemeinen Aufmerksamkeit bestens empfehle.

Ferd. Scholtz in Breslau, Büttnerstraße Nr. 6.

Aus **Paris** und **Leipzig** habe ich meine dort eingekauften Waaren empfangen, und erlaube ich mir, meine hochgeehrten Kunden auf die nachstehenden Artikel zu den billigsten aber festen Preisen ganz besonders aufmerksam zu machen.

Die neuesten Dessins in französischen Umschlagetüchern und Shawls wie auch die größte Auswahl dergleichen in **ächt türkischen und indischen.**

Die elegantesten Pariser Braut-Roben, wie auch Alles was zur Complettirung einer Ausstattung erforderlich ist.

Die schönste Auswahl in den neuesten couleurten und schwarzen Seiden-Zeugen, unter letzteren sehr schöne breite Taffte von 17½ Sgr. an.

Die allerneuesten Schnitte gefertigter Modells in Mantillen, Sommer-Mänteln, Bournussen rc. rc., Echarpes und Sommertüchern.

Die schönsten Zeichnungen in Frühjahrs- und Sommer-Stoffen, als Baréges, Balzarines, bunte Mousseline, Battiste, Mousseline de Laine, Foulards rc.

Die neuesten Möbel- und Gardinen-Zeuge, Velour d'Utrechts, in allen Farben, brochirte und gestickte Gardinen von 2¾ und 2½ Rthl. pro Fenster.

Moritz Sachs,

Naschmarkt Nr. 42, erste Etage, Ecke der Schmiedebrücke.

Feste Preise.

Elastique Brillantine,

Etwas vorzüglich Elegantes zu Sommer-Röcken und Twines, empfiehlt:

Heinrich Hirsch, Ohlauer Straße 87.

Zu Ausstattungen

empfehle ich mein Lager reiner Leinen in bekannter Güte, fertige Leib- und Bett-Wäsche, so wie auch die neuesten Dessins in brochirten, gestreiften und gestickten Gardinen, Rouleaux rc.

Moritz Hausser,

Reuschestraße Nr. 1, in den 3 Mohren.

Kunzendorfer Lager-Bier.

Meinen geehrten Gästen widme ich hiermit die ergebene Anzeige, daß die Renovirung meines Lokals nunmehr beendigt ist und empfehle ich gleichzeitig mein **Kunzendorfer Lagerbier**, welches jetzt ganz besonders ausgezeichnet gut ist, zur gütigen Beachtung.

Carl Gottschling, Ohlauerstr. Nr. 9.

Von engl. Steinkohlen-Theer und „ Steinkohlen-Pech

empfing neue Zufuhren und offerirt billigst:

Herrmann Hammer,

Albrechts-Straße, vis-à-vis der Post.

Allerbilligste Strohhüte

für Damen, Herren, Mädchen, Knaben und Kinder jeden Alters, nur diesjährige, moderne und gut kleidende Formen, in italienischen, deutschen, Schweizer-, Brüßler und bunten Geflechten, dergleichen Reise- und Gartenhüte, sehr schützend, sämmtlich zu Fabrikpreisen,

in der Modewaaren- u. Strohhut-Handlung

H. Schlesinger,

Carlsstraße Nr. 1, Ecke der Schweidnitzer Straße, eine Treppe hoch.

NB. Alle von mir gekauften Hüte werden aufs geschmackvollste **gratis** garnirt.

Neuländer Dünger-Gips

offerirt zum billigsten Preise: **Adolph Reisner**, Karlsstraße Nr. 35.

Sommer-Rübsen zur Saat

ist zu haben im Comtoir Herrenstraße Nr. 1.

Schwarze seidene Kleiderstoffe

in allen beliebigen Breiten, verkauft bekanntlich zu den allerbilligsten Preisen:

Louis Schlesinger,

Roßmarkt-Ecke Nr. 7, Mühlhof, 1 Tr. hoch.

Raffin. Steinkohlen-Theer

in ganzen, ½, ¼ und ⅛ Tonnen und engl. **Steinkohlen-Pech** empfiehlt:

J. G. Etzler, Messergasse Nr. 13, vis-à-vis dem Rothkegel.

Die Tochter anständiger Eltern in der französischen Schweiz, mit den nöthigen Kenntnissen versehen, wünscht hier in Schlesien ein Unterkommen als Bonne, und in diesem Falle ihre Herreise anzutreten. Das Nähere theilt mit Herr **J. Jacobi** in Breslau, Ring Nr. 12.

Haus-Verkauf.

Das auf der Schmiedebrücke hierselbst sub Nr. 5 belegene Haus soll

den 21. April 1845, Nachmittag um 5 Uhr,

in meiner Kanzlei — Ring Nr. 20 — an den Meistbietenden verkauft und der Kauf-Vertrag sofort abgeschlossen werden.

Die Kaufbedingungen sind in meiner Kanzlei zu erfahren, und bemerke ich nur, daß der Mieths-Ertrag nicht, wie früher angezeigt, 360 Rthlr., sondern 382 Rthlr. beträgt.

Fischer, Justiz-Commissarius.

Mastvieh-Verkauf.

Auf der Herrschaft Glumbowitz bei Winzig stehen

500 Masthammel

zum sofortigen Verkauf, sowohl im Ganzen als in kleineren Partien.

Angekommene Fremde.

Den 18. April. **Hotel zum blauen Hirsch:** Hr. Gutsb. v. Borrwitz-Hartenstein a. Gr. Muritsch. HH. Kaufl. Preuß a. Ratibor, Döring a. Charlottenbrunn, Gebrüder Sellen a. Lublinitz. Hr. Oekonom Knura a. Lohna. — **Hotel de Silesie:** Hr. Gutsb. Gr. v. Schweinitz a. Sulau. Hr. Justizrath Scheurich a. Wartenberg. HH. Kaufl. Blumenthal a. Dessau, Jebitzsch aus Erfurt. — **Hotel zu den drei Bergen:** Herr Dr. Schmeling a. Dessau. Hr. Kandidat Martini a. Magdeburg. HH. Kaufl. Balg a. Danzig, Glockler a. Warschau. **Hotel zur goldenen Gans:** Hr. Oberst von Kameke aus Wallisfurth. HH. Gutsb. Gr. v. Ballestrem a. Plawniowitz, Gr. v. Zedlitz aus Romberg, v. Dresky a. Gräditz, v. Wenzyk aus Posen. Hr. Major v. Rieben a. Kutscheborwitz. Hr. Reg.-Assess. Seydel a. Oppeln. Hr. Oekon. Wallis a. Dybeck. Hr. Kaufm. Kayser aus Remscheid. — **Hotel zum weißen Adler:** Hr. Oberst Croupenski a. Jassy. Hr. Kaufm. Mayer a. Frankfurt a. M. Hr. Ober-Aufseher Degenhardt a. Gleiwitz. — **Zwei goldene Löwen:** HH. Kaufl. Sachs a. Oppeln, Ehrlich a. Strehlen. Hr. Gutsb. Heller aus Neudorf. — **Goldener Zepter:** Hr. Gutsb. Gr. v. Mielzynski a. Baszkowo. Hr. Rittmeister Ludwig a. Neuwaltersdorf. — **Weißes Roß:** Hr. Kaufm. Kühn aus Stettin. Hr. Stud. Walther a. Tarnowitz. — **Goldenes Schwert:** Hr. Partik. v. Faber aus Krolkwitz. — **Hotel de Saxe:** Hr. Lehr. Kerber a. Liegnitz. — **Goldener Hecht:** Hr. Kfm. Reinberg a. Bunzlau. Hr. Kandidat Richter a. Ulbersdorf. — **Königs-Krone:** Hr. Fabrikant Drewitz a. Oppeln. Hr. Holzhändler Ulke a. Tannhausen.

Privat-Logis. Albrechtsst. 39: Herr Kaufmann Haupt a. Wüstewaltersdorf. Hr. Lieut. Willert a. Hünern. — Klosterstraße 81: Hr. Kaufm. Renard a. Bromberg. — Tauenziensplatz 4: Hr. Gutsbesitzersohn Semiontkowski a. Polen. — Friedr.-Wilhelmstraße 8: Fr. Gutsb. Nitschke a. Girlachsdorf.

Den 19. April. **Hotel zum weißen Adler:** HH. Gutsb. Gr. v. Hoverden a. Hünern, Nitschke a. Girlachsdorf. Hr. Geheimer Reg.-R. v. Schweinitz u. Hr. Lieut. Ehrhardt a. Liegnitz. Hr. v. Prittwitz a. Heidersdorf. Hr. Dr. Joachim a. Nimptsch. Hr. Direktor Hanewald a. Lossen. Hr. Kaufm. Robin aus Epernay. — **Hotel zur goldenen Gans:** Hr. Landschaftsdir. Gr. v. Stosch a. Polnisch Kessel. Hr. Obristlieut. Gr. v. Westarp aus Neustadt. Hr. Gutsb. v. Lieres a. Stephanshayn. HH. Kaufl. Kahlo aus Frankfurt a. M., Lörsch a. Aachen, Blume a. Leipzig, Haß aus Cüstrin, Busch aus Glaz. — **Hotel de Silesie:** Hr. Landschaftsdir. von Rosenberg Lipinski a. Gutwohne. Hr. Kreditinstituts-Direkt. Heinrich a. Schweidnitz. Hr. Geometer v. Poplowski a. Posen. Hr. Brauereibesitzer Bockelmann aus Grabin. — **Hotel zum blauen Hirsch:** HH. Landschaftsdirekt. Bar. v. Reiswitz a Wendrin, v. Tschammer aus Hochbeltsch. HH. Justiz-R. Bar. v. Reiswitz a. Ratibor, Klein a. Bolkenhain. Herr Dr. Ciochowski a. Plawniowitz. Hr. Maler Schäffer aus Karlsruhe. Hr. Gutsb. Mochmann a. Kl. Peiskerau. **Hotel zu den drei Bergen:** Hr. Kaufm. Enderlich a. Bibrach. Hr. O.-L.-G.-Referendarins Ficker a. Liegnitz. HH. Partik. Neumann und Buchdruckereibes. Titze aus Bunzlau. — **Deutsches Haus:** Hr. Dr. phil. Mayet a. Berlin. Hr. Rittmeist. Gr. v. Mettich a. Nimptsch. — **Zwei goldene Löwen:** Hr. Gutsb. von Garnier a. Oberschlesien. Hr. Kaufmann Bayer aus Brieg. — **Goldener Zepter:** HH. Gutsb. Laube a. Marschwitz, v. Brodowski aus Gr. Herz. Posen. Herr Oberamtm. Scholtz aus Steine. — **Goldener Baum:** Hr. Rektor Hausdorf a. Trachenberg. — **Königs-Krone:** Hr. Justiar. Bleisch a. Strehlen. — **Kronprinz:** Hr. Aktuar. Wutke a. Lüben. Herr Kassenbuchhlt. Klausener aus Haynau. Herr Knopffabrikant Helm ans Markranstädt. — **Weißer Storch:** HH. Kaufl. Arkosch aus Kalisch, Perl a. Ratibor.

Privat-Logis. Breitest. 4: Hr. Land- u. Stadt-Ger.-Rath Göppert a. Wohlau. — Schweidnitzerstr. 5: Hr. Kaufm. Brieger aus Grottkau. Hr. Gutsb. v. Dresky aus Groß Wilkawe. Fr. Assess. Taufling a. Schmiedeberg. Hr. L.- u. St.-Ger.-R. Fritsch a. Brieg. Hr. Sänger Degen a. Sachsen.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 19. April 1845.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	139¾
Hamburg in Banco	à Vista	150 11/12	—
Dito	2 Mon.	149 11/12	—
London für 1 Pf. St.	2 Mon.	6. 25½	—
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	103 11/12	—
Berlin	à Vista	100⅙	—
Dito	2 Mon.	—	99⅙

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	95½	—
Friedrichsd'or		113⅓
Louisd'or	—	111
Polnisch Courant	—	
Polnisch Papier Geld	—	95⅞
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	104 11/12	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	100⅙	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	94½	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	—	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	—	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	104	—
dito dito dito	3½	98	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	100	—
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	103 7/12	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3½	98⅓	—
Disconto		4½	

Universitäts-Sternwarte.

18. April 1845.		Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27" 9, 44	+ 7, 1	+ 4, 2	1, 4	15° NO	halbheiter
Morgens	9 Uhr.	9, 52	+ 7, 8	+ 6, 4	1, 5	10° NO	Federgewölk
Mittags	12 Uhr.	9, 16	+ 8, 8	+ 9, 4	2 9	11° N	große Wolken
Nachmitt.	3 Uhr.	8, 50	+ 9, 0	+ 10, 4	2 8	12° ONO	uberwölkt
Abends	9 Uhr.	8, 52	+ 8, 2	+ 6, 4	1, 0	8° OSO	„

Temperatur: Minimum + 4, 2 Maximum + 10, 4 Oder + 7 0

19 April 1845.		Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27" 8, 46	+ 8, 0	+ 6 0	0, 7	0° S	überwölkt
Morgens	9 Uhr.	8 72	+ 8, 0	+ 6, 5	1, 0	0° S	„
Mittags	12 Uhr.	8 86	+ 8 4	+ 7, 4	1 3	1° S	„
Nachmitt.	3 Uhr.	8 84	+ 8 9	+ 9 5	2 0	0° W	Federgewölk
Abends	9 Uhr.	8 92	+ 9, 0	+ 7 2	0, 7	3° SW	heiter

Temperatur: Minimum + 6, 0 Maximum + 9, 5 Oder + 7, 0

Getreide-Preise. Breslau, den 19 April.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 13 Sgr. — Pf.	1 Rl. 10 Sgr. — Pf.	1 Rl. 7 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 11 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 9 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 8 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 3 Sgr. — Pf.	1 Rl. — Sgr. 6 Pf.	— Rl. 28 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 27 Sgr. — Pf.	— Rl. 25 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 24 Sgr. — Pf.